# Thorner Presse.

**Bezugspreis:**
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
**Ausgabe:**
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**
**Katharinenstraße 1.**
**Fernsprech-Anschluß Nr. 57.**

**Anzeigenpreis:**
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

**Nro. 268. Freitag den 14. November 1902. XX. Jahrg.**


## Die öffentliche Meinungslosigkeit.

In der trefflichen Monatsschrift „Der Hammer" (herausgegeben von Theodor Fritsch, Leipzig, Königstr. 27) veröffentlicht der Herausgeber einen recht beachtenswerthen Artikel über die öffentliche Meinungslosigkeit, dem wir folgende Sätze entnehmen:

„Durch die Zeitungen hallt das Geschrei über die Fleischnoth. In Volksversammlungen, auf Kongressen, in städtischen Kollegien und allerlei Korporationen werden geharnischte Beschlüsse gefaßt und an die Regierungen gerichtet, aus denen ernste Besorgniß über die Volksernährung spricht, und worin es außerdem nicht an scharfen Seitenhieben fehlt gegen die verd ....... Agrarier, die das Volk durch Hungerpreise erwürgen wollen. Gleichzeitig lesen wir, daß Landwirthe, von diesem Geschrei verführt, und in der Erwartung eines guten Geschäfts, Vieh und Geflügel in größeren Mengen nach den Städten sandten, daß sie aber wenig oder garnichts davon absetzten und Preise geboten bekamen, die noch unter den bisher üblichen zurückblieben. Gutsbesitzer, die bestes Mastvieh nach Berlin sandten, erhielten nach Tagen oder Wochen von dort Bescheid, daß es unverkäuflich sei; sie mußten es nach Erstattung theurer Verpflegungs- und Transportkosten wieder zurücknehmen oder es zu halbem Preise losschlagen. Solche Erscheinungen wiederholen sich nun seit Jahren. Während der Landwirth sich vergeblich um Absatz seiner Erzeugnisse und um Erzielung eines erträglichen Preises bemüht, schreit man in den Städten über Theuerung. Welcher unheimliche Faktor hat sich zwischen den ländlichen Erzeuger und den städtischen Verbraucher eingeschoben, daß beide nicht mehr zu einander hingelangen können? .... Was den Viehhandel anbelangt, so ist es bekannt, daß derselbe in Berlin von einigen Großfirmen förmlich monopolisirt ist. Sie wissen mit allerhand Hilfsmitteln jeden unbequemen Konkurrenten vom Markte fernzuhalten. Sie lassen ihn einfach nicht an die Krippe. Dabei scheint es ein Prinzip dieser Großhändler zu sein, nach Möglichkeit die ausländische Quelle vorzuziehen und den einheimischen Landwirth grundsätzlich zu boykottiren. Es ist, als hätten sie sich auf den Ruin der deutschen Landwirthschaft planmäßig verschworen. Sie wollen nicht von dem einheimischen Landwirth kaufen und wenn er noch so viel und noch so schönes Vieh hätte. Darum schreien diese Kreise über die Erschwerung ihres Geschäfts durch theilweise Grenzsperre; darum verlangen sie ungehinderte Einfuhr fremder Erzeugnisse und benutzen zugleich die Gelegenheit, um die ahnungslose städtische Bevölkerung gegen die bösen Agrarier aufzuhetzen. Sie schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe: der Groll des Volkes wird von seinen eigentlichen Ausbeutern abgelenkt und die Erbitterung, die Zerklüftung der Volksklassen gegen einander geschürt, wie es im Interesse des internationalen Ausbeuterthums liegt — getreu dem Grundsatze: „Theile und herrsche!" ..... Wer vorurtheilslos mit nüchternem Urtheil diesen Dingen zusieht, der fragt sich: Giebt es denn überhaupt eine öffentliche Meinung? Entdecken wir nicht vielmehr überall eine haarsträubende Meinungslosigkeit? — Sind diese raffinirt ersonnenen Schlagworte, die im Interesse einer kleinen Klique geschickt unter die Menge gespielt werden, die Volksmeinung? — In gewissem Sinne: ja, denn das Volk plappert sie nach — der ungebildete wie der gebildete Mann. Mögen handgreifliche Thatsachen noch so sehr das Gegentheil beweisen: die Masse schwört auf das Stichwort ihrer Zeitung — eines Blattes, das im Interesse einer kleinen Spekulanten-Klique redigirt wird und gewöhnlich deren Eigenthum ist. Ja, öffentliche Korporationen vergessen ihre Pflicht und ihre Würde und lassen sich bereit finden, für Spekulanten-Interessen Schleppenträgerdienste zu leisten. In der That: unser Volk ist völlig entmündigt und wird von einer kleinen dreisten Sippe bevormundet und in deren Sonder-Interesse irregeleitet. Das Mittel dazu liefert ein Theil der öffentlichen Presse, der die sogen. öffentliche Meinung künstlich macht. Das Volk hat auf jede Meinung verzichten gelernt. Gedankenlos und bildungs-abergläubisch betet es die Schlagworte dieser Presse nach, einer Presse, die es allerdings vorzüglich versteht, sich den Anschein der Freiheits-Begeisterung und Freigeistigkeit der Kunst- und Bildungspflege zu geben und für allen Fortschritt zu erglühen. Der einzige unzweifelhafte Fortschritt dabei ist sicherlich nur der, daß das Volksvermögen immer mehr in die Taschen der Freiheitsritter fortschreitet."

## Politische Tagesschau.

Besonders ehrend gedenken die Juden des Abgeordneten Rickert bei seinem Tode. Sie haben freilich auch alle Ursache dazu, war doch Rickert das Haupt der Judenschutztruppe und als solches oft eifriger als seine jüdischen Mitstreiter selbst. Darum ruft ihm nun die „Allgemeine Zeitung des Judenthums" in die Gruft nach: „Nie zuvor hat sich ein Christ gefunden, der so lebensvoll das Judenthum vertheidigte, überzeugter und begeisterter als mancher Jude! Nun ist auch dieser vortreffliche Mann dahingegangen, viel zu früh für seine Freunde, viel zu früh für seine Schützlinge, die Juden. Und wenn wir heute nicht mehr so nöthig eines Schutzes bedürfen wie einst, so ist das mit das Verdienst Heinrich Rickerts, der den deutschen Juden die immer konsequentere Durchführung des Gleichberechtigungsprinzips erkämpft hat." Treffend bemerkt dazu die „Deutsche Zeitung": „Nein, sie bedürfen des Schutzes nicht mehr so nöthig. Sie sind mächtig genug, um andere zu schützen."

Bei der Lantagsstichwahl im Wiener Bezirk Favoriten wurde der christlich-soziale Kandidat gegen den sozialdemokratischen Führer Adler gewählt. Nach Verkündung des Resultats kam es zu lärmenden Kundgebungen seitens der Sozialdemokraten Die Sicherheitswache griff zweimal mit blanker Waffe ein und drang in das Arbeiterheim ein. 30 Personen wurden, meist leicht, verletzt. Am Dienstag war das österreichische Abgeordnetenhaus aus Anlaß von Dringlichkeitsanträgen und Interpellationen der Sozialdemokraten wie der Christlichsozialen über die Vorgänge bei der Landtagsstichwahl im Bezirk Favoriten der Schauplatz stürmischer Szenen. Diese wüsten Szenen bildeten einen recht ungünstigen Hintergrund für eine ernste Rede des Ministerpräsidenten Herrn von Körber, in welcher er die politische Lage besprach und dabei namentlich in der Sprachenfrage eindringliche Worte des Friedens an das Haus richtete.

Gegenüber den von einem auswärtigen Blatte verbreiteten Gerüchten will der Brüsseler „Etoile Belge" aus guter Quelle erfahren haben, daß der Graf von Flandern sich ausgelassen habe, er verzichte auf eine eventuelle Thronfolge in Belgien. Prinz Albert wäre daher von jetzt ab präsumptiver Thronerbe.

Schalk Burger ist am Mittwoch zum Besuch bei Krüger nach Mentone abgereist. Er gedenkt am 29. November die Rückreise nach Südafrika anzutreten.

Ueber eine Italienreise des Präsidenten Loubet meldet der Pariser „Gaulois", es sei nach längeren Verhandlungen über die geplante Reise des Präsidenten Loubet nach Italien beschlossen worden, daß die Begegnung mit König Viktor Emanuel nicht in Rom sondern in einer der folgenden vier Städte: Turin, Mailand, Florenz oder Neapel stattfinden werde. König Viktor Emanuel würde in diesem Falle den Besuch des Präsidenten Loubet nicht in Paris, sondern in einer Stadt Südfrankreichs erwidern. Die römische Kurie habe auf eine bezügliche Anfrage der französischen Regierung unzweideutig erklärt, daß der Papst den Präsidenten nur dann empfangen werde, wenn dieser den Papst zuerst besuchen und während seines Aufenthaltes in Rom als Gast des französischen Botschafters beim Vatikan weilen würde. — Präsident Loubet beauftragte den französischen Botschafter in Rom, Barrière, dem Ministerpräsidenten Zanardelli und dem Minister des Auswärtigen Prinetti das Großkreuz der Ehrenlegion zu überreichen. Dem ehemaligen Minister des Auswärtigen Visconti Venosta sowie dem früheren Schatzsekretär Luzzati übersandte Loubet sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

Zum französischen Bergarbeiterausstand wird aus St. Etienne vom Dienstag gemeldet: Das nationale Bergarbeiterkomitee ersuchte telegraphisch das internationale Komitee um sein Eingreifen, welches durch die gestrige Kundgebung an die Bergarbeiter und das Proletariat nothwendig geworden sei. — Die Minengesellschaft in Carmaux theilte dem Komitee der Ausständigen brieflich mit, daß sie auf ihrer Weigerung beharre, bei den Besprechungen über Arbeiterfragen Personen, die nicht in ihren Diensten stehen, zuzugelassen. — Die Zahl der Grubenarbeiter, welche sich zur Wiederaufnahme der Arbeit einstellen, ist im Departement (Fortsetzung im nächsten Blatt? — printed: "ist im Depar-")

## Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Mit verwundertem, fragendem Blick sah er auf seine Frau, die mit schreckensbleichem Gesicht ihm entgegenstarrte, und dann auf das auf dem Boden verstreut liegende Geld. Er stand da, wie angewurzelt.

„Was bedeutet das, Marie? Was soll das Geld, woher kommt es?"

Und dann fuhr sein Blick blitzschnell nach dem Schreibtisch, er sah die Schlüssel, die noch in dem Fache steckten.

Sein Gesicht wurde bleich und er zog mit schneller Bewegung das Schubfach heraus. Ein einziger Blick genügte, und, wie vom Schlage getroffen, taumelte er zurück.

„Was hast Du gethan, Marie?"

Sie vermochte nicht zu antworten, und er legte einen Augenblick die Hand vor die Augen, wie um sich zu sammeln. Ein Stöhnen drang aus seiner Brust.

Und dann nahm er mit unnatürlicher Ruhe das Geld von dem Boden auf und legte es zu den beiden anderen Rollen auf den Schreibtisch.

„Wo hast Du das übrige Geld, Marie?"

Er sah noch einmal suchend in das Fach. „Es fehlen noch dreihundert Mark. Gieb das Geld heraus, Marie!"

Seine Stimme zitterte vor Aufregung und unterdrückter Qual. Es schnitt dem lauschenden Mädchen draußen durch das Herz.

„Gieb mir das Geld zurück, Marie!" befahl er noch einmal und faßte dabei mit hartem Griff ihren Arm.

Die junge Frau fuhr zusammen, sie zitterte an allen Gliedern.

„Ich habe es nicht", klang es tonlos.

„Du lügst! 750 Mark lagen in dem Fach, ich hatte sie dort zurückgelegt, um Verpflichtungen damit einzulösen — dreihundert Mark, Du hast sie, leugne nicht!"

„Ich habe sie wirklich nicht, Gustav", schluchzte sie, „ich — ich nahm sie schon früher."

Seine Züge wurden noch bleicher, Entsetzen malte sich darin.

Er schlug in aufwallendem Schmerz die Hände vor das Gesicht.

„Was wolltest Du mit dem Gelde, sprich!"

Seine Stimme war hart jetzt.

„Ich hatte Schulden, Gustav."

„Du lügst. Ich habe sie neulich erst bezahlt, Schulden in bedeutendem Betrage. Du betheuertest auf Ehre und Gewissen, daß damit alles bezahlt sei, und ich glaubte Dir. Ich sagte Dir aber auch, daß dies das letzte Mal sein müsse, daß es über meine Kräfte ginge. Du hast mich nahezu ruinirt, Marie, bis auf das äußerste habe ich meine Kräfte ausgenutzt, um das Geld zu schaffen, um Deinen Bedürfnissen genügen zu können — und nun handelst Du so!"

Er wandte sich ab und schritt ein paarmal im Zimmer hin und her, um seine Erregung zu bekämpfen.

„Was wolltest Du mit dem Gelde, Marie, antworte, aber die Wahrheit!"

Sie faßte flehend seine Hand, aber er entzog sie ihr.

„Sei nicht hart, Gustav, ich will ja alles sagen. Ich — wollte einen Unglücklichen damit retten. Eichfeld hat gespielt, er hat Ehrenschulden, und wenn er die morgen nicht bezahlen kann, ist er verloren. Er hat mir sein Unglück geklagt, er will sich eine Kugel durch den Kopf schießen, und" — ihre Stimme ging plötzlich in Schluchzen über — „ich ertrüge das nicht!"

Der Doktor stützte sich fester auf den Schreibtisch, sein Kopf sank auf die Brust, er stöhnte leise.

Draußen das athemlos lauschende Mädchen, welches Wort um Wort verstand, hätte aufschreien mögen in heißem Weh um den armen, gemarterten Mann, vor dem eben sein Lebensglück zusammenbrach.

Nun hob er wieder seinen Kopf und sah seine Frau finster an.

„Und jene dreihundert Mark gabst Du ihm auch?"

Sie nickte bejahend.

„Ich wollte die Summe ja wieder ergänzen, sobald er mir das Geld zurückgegeben. Er bekommt ja jeden Monat Zulage von seinem Stiefvater, es handelt sich hier nur um Tage, aber Ehrenschulden warten nicht, und ich wußte ja nicht, daß Du die zurückgelegte Summe verwenden wolltest. Vergieb mir, Gustav, sei gut, ich konnte ihn doch nicht untergehen lassen."

Er lachte bitter auf.

„Nein, den leichtlebigen Menschen, den routinirten Spieler nicht, aber Deinen Mann, den opferst Du gleichgiltig. Ob er damit an den Rand des Abgrundes geräth, das kümmert Dich nicht. Weißt Du auch, daß ich damit ruinirt bin?

Ich habe auch Ehrenschulden zu bezahlen, wenn auch nicht für mich, sie rühren aus alter Zeit, aber sie sind darum nicht minder zwingend. Als mein Vater starb, waren Schulden mein Erbtheil, Schulden, die nicht allein die Mutter und mich der Armuth und dem Elend preisgaben, sondern auch unseren Namen bedrohten. Da gab ich Unterschrift und Ehrenwort, die Schulden ratenweise abzahlen zu wollen, mit hohen Zinsen natürlich, wenn der Gläubiger Frist geben wollte. Er ließ sich darauf ein und ich kam meinen Verpflichtungen treulich nach bis heute. Uebermorgen ist der Verfalltag, und dann bin ich der Schande preisgegeben oder — der Kugel."

Sie zuckte zusammen, ihr Gesicht wurde todtenbleich.

„Gustav, Dir bleibt noch ein ganzer Tag — ich will meine Schmucksachen verkaufen, ich will meinen Stiefvater auf den Knieen bitten um das Geld — es ist ja noch ein ganzer Tag. Ihm bleiben nur noch ein paar Stunden, wenn er heute Abend die dreihundert Mark nicht hat, ist er verloren, und ich — mit ihm. Wenn er stirbt, sterbe ich auch — ich schwöre es Dir! Gieb mir das Geld, Gustav, sei barmherzig!"

Ein Augenblick der Stille trat ein. Sie sah mit athemloser Angst auf den schwer kämpfenden Mann.

„Nimm", sagte er dumpf, „aber nur unter einer Bedingung — Dein Verkehr mit diesem Manne hört mit heute auf, vollständig! Du wirst einsehen, daß ich nach diesen Erörterungen Dich, wenn nicht anders, dazu zwingen muß. Und dann noch eins. Sieh zu, daß ich die Summe bis morgen Abend vollzählig wieder in Händen habe, wenn Du nicht willst, daß ich daran zugrunde gehe . ."

tement Pas-de-Calais noch im Zunehmen begriffen und beträgt mehr als 10 000, das ist etwa ein Drittel des Gesammtpersonals. — Zwei Abtheilungen Dockarbeiter sind am Dienstag in Dünkirchen in den Ausstand getreten infolge der Entlassung eines Arbeiters. Für Mittwoch wurde ein Gesammtausstand der Kohlenauslader, welche eine Lohnerhöhung für das Ausladen englischer Kohle fordern, in Erwägung gezogen.

Aus **Portugal** wird über eine Armeekundgebung politischen Charakters berichtet. Nach dem Madrider „Imparcial" ist die portugiesische Armee unzufrieden über den Gang der Staatsgeschäfte, und gewisse sehr hervorragende Offiziere sind entschlossen, zum öffentlichen Wohl, wie sie sagen, eine militärische Kundgebung zu veranstalten, um dadurch die Politiker zu nöthigen, gerechter zu handeln. Der portugiesische Kriegsminister hat Maßnahmen getroffen, um die Kundgebung zu verhindern, aber diese Maßnahmen dürften unwirksam sein. Drei Generale sollen, wie es in Lissabon heißt, die Initiative ergriffen haben, ihre Kameraden dazu aufzuforden, daß man den König wissen lasse, die Beibehaltung des gegenwärtigen Kabinets sei unmöglich.

Ueber das Befinden des **Zarenpaares** waren ungünstige Gerüchte verbreitet. Dem gegenüber wird der „Köln. Ztg." aus Petersburg gemeldet, daß alle Gerüchte über ein ungünstiges Befinden des Kaisers Nikolaus und der Kaiserin unwahr seien. Beide erfreuen sich bester Gesundheit.

In **Englisch-Somaliland** stehen die Dinge nicht zum besten für die Briten. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Berbera vom 5. d. Mts.: Oberst Swayne ist erkrankt und nach England abgereist. Die Schwierigkeiten bei Zusammenstellung der Transportmittel für den Proviant verzögern den Vormarsch der Expedition gegen den Mullah. Es wurde eine fliegende Kolonne unter Oberst Cobbe geschaffen, die, während der allgemeine Vormarsch noch in Vorbereitung begriffen ist, von Herrero aus operiren soll. Wenn die Verstärkungen eintreffen, wird General Manning einen Theil des aus den Somalistämmen ausgehobenen Truppenkörpers auflösen. Die Vorposten des Mullah stehen wenige Meilen von Bohotle. Der Mullah verfügt über 2000 Gewehre meist französischen Ursprungs, die von Djibuti stammen, und über große Mengen von Munition. Außerdem hat er noch 15000 Speerträger. Somalispione berichten von einer großen Karawane unter europäischer Führung, die mit Gewehren durch das Webbeland zum Mullah ziehe. Es ist schwer, so klagt das „Bureau Reuter" über den französischen Nachbar, das Landen von Geschützen und die Waffeneinfuhr von französischem Gebiet aus zu verhindern.

Wie ein in Washington eingegangenes Telegramm des amerikanischen Gesandten in **Caracas**, Bowen, meldet, hat die venezolanische Regierung eine Verwaltungsbehörde in Caracas eingesetzt. Der Bürgerkrieg ist thatsächlich beendet.

Infolge einer Niederlage der **Bolivianer** in Acre durch die **Brasilianer** hat am Sonntag der Präsident von Bolivien, Pando, wie Reuters Bureau aus Valparaiso meldet, ein Dekret erlassen, durch welches Bolivien in Belagerungszustand versetzt wird. Ueber die Ursache der Verhängung des Belagerungszustandes sind, wie dem „Newyork Herald" aus La Paz gemeldet wird, zwei Gerüchte in Umlauf. Nach dem einen sollen die Bolivianer auf dem Gebiete von Acre völlig geschlagen worden sein; ein anderes Gerücht behauptet, es ständen 2000 Peruaner an der Grenze nahe beim Madre di Dios-Fluß.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 12. November 1902.**

— Der Kaiser wird nach der Rückkehr von der Englandsreise einen mehrtägigen Jagdbesuch am fürstlich bückeburgische Hofe machen. Von Bückeburg reist der Kaiser nach Görlitz weiter, wo am 28. November in seiner Gegenwart die Einweihung der Oberlausitzer Ruhmeshalle mit dem Kaiser Friedrich-Museum erfolgt.

— König Eduard von England hat dem Generalinspekteur der Marine, Admiral von Köster, auf die von diesem aus Anlaß seines Geburtstags übersandten Glückwünsche aus Sandringham das folgende Danketelegramm zugehen lassen: „Ich spreche Ihnen, dem Seeoffizierkorps und dem Offizierkorps der Marineinspektion für die freundlichen Glückwünsche meinen wärmsten Dank aus."

— Auf eine von der Prinzessin Karl zu Salm-Horstmar, geborenen Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, gegebene Anregung ist unter Zustimmung von 71 Fürstinnen, und zwar zwei Königinnen, 35 Fürstinnen der regierenden und 34 aus anderen Häusern ein Verein deutscher Fürstinnen zur Hebung der Sittlichkeit begründet worden.

— Zu Ehren des scheidenden amerikanischen Botschafters White fand gestern Abend, vom deutsch-amerikanischen Verein veranstaltet, unter sehr zahlreicher Betheiligung ein Bankett statt, das einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Dabei brachte Graf Posadowsky ein Hoch auf den Kaiser und den Präsidenten Roosevelt aus. Der Kaiser habe stets die von Friedrich dem Großen angebahnte Freundschaft mit Amerika zu befestigen gesucht. Er hege aufrichtige Bewunderung für das große amerikanische Staatswesen und den gegenwärtigen Präsidenten. Professor Harnack feierte White als den treuen Freund des deutschen Volkes, der deutschen Wissenschaft und den Förderer des gegenseitigen Verständnisses der beiden Völker. White dankte in längerer Rede für die bewiesene Freundschaft, für alle seit Jahrzehnten hier gefundene wissenschaftliche Anregung und gedachte der schon im Bürgerkriege bewiesenen Freundschaft Deutschlands für die Union, er erwähnte den Besuch des Prinzen Heinrich, für den alle von herzlichen Gefühlen beseelt seien. Alle Amerikaner wünschten aus Herzensgrund den Frieden mit Deutschland.

— Der älteste Beamte des Bureaus des Herrenhauses, Geheimer Kanzleirath Krüger, der dem Bureau seit dem Jahre 1848 angehörte, ist gestern im Alter von 82 Jahren gestorben.

— Der Ausschuß zur Bildung eines Hilfsfonds für die im Burenkriege geschädigten Deutschen in den früheren Burenstaaten erläßt einen Aufruf, in dem darauf hingewiesen wird, daß in dem Gebiete der ehemaligen Burenstaaten große Ansiedelungen von Deutschen bestanden, deren Farmen niedergebrannt, deren Felder verwüstet, deren Kirchen in die Luft gesprengt und deren Schulen zerstört worden sind. Der Ausschuß hat es nun unternommen, dafür zu sorgen, daß die weiter der Burensache zugedachten Spenden aus unserem Vaterlande in erster Linie unseren durch den Krieg geschädigten Landsleuten in den ehemaligen südafrikanischen Republiken zugeführt werden.

— Die Schularztorganisation soll auf das gesammte Volksschulwesen Berlins ausgedehnt werden.

## Kaiser Wilhelm in England.

Aus Kingslynn wird vom Dienstag berichtet: Das Wetter hat sich geändert. Der Himmel ist bedeckt und ein scharfer Wind weht. Nachmittags trat Regen ein. Der deutsche Kaiser, der König und der Prinz von Wales verließen Sandringham kurz nach 9 Uhr und begaben sich im Automobil nach dem Jagdrevier. Die Hühnerjagd dauerte zunächst bis 1 Uhr. Die Jagdgesellschaft, welche aus 8 Herren bestand, begab sich sodann zu einem auf dem Felde errichteten Zelt, vor dem alsbald auch die Königin, Prinzessin Viktoria und Prinzessin Karl von Dänemark mit Gefolge in acht Wagen eintrafen. Nach dem Frühstück begaben sich die Königin und die übrigen hohen Damen nach Schloß Sandringham zurück, während der Kaiser, der König und der Prinz von Wales die Jagd wieder aufnahmen und bis zum Eintritt der Dunkelheit fortsetzten.

Am Mittwoch verließ der Kaiser, der König und der Prinz von Wales in Begleitung des deutschen Botschafters Grafen Wolff-Metternich und des Staatssekretärs des Aeußeren Marquis of Lansdowne um 10 Uhr morgens Schloß Sandringham und begaben sich zu der aus Anlaß des Geburtstages des Königs stattfindenden Fasanenjagd. Unterwegs wurden die Majestäten vom Publikum ehrerbietig begrüßt. An die Jagd schloß sich ein Frühstück an.

Weiter wird aus Sandringham vom Mittwoch gemeldet: Der heutige Tag war für die Bevölkerung ein Festtag. Auf allen Straßen und im Walde hatten sich die Menschen in Scharen angesammelt, denn heute war es ihnen gestattet, den Majestäten auf der Jagd zu folgen. Gegen 2 Uhr wurde von den Majestäten und den Damen der königlichen Familie das Frühstück in einem Zelt unmittelbar neben der Fahrstraße eingenommen. Dann gingen Kaiser Wilhelm und der König längere Zeit, in heiterster Laune mit einander plaudernd und rauchend, vor dem Zelt auf und nieder. Am Nachmittag wurde die Jagd fortgesetzt. Heute Abend findet im Schlosse eine Vorstellung statt.

* * *

Die Kapelle der „Hohenzollern" konzertirte in London öffentlich, und zwar in dem neuen Heim des deutschen Theaters unter der Aegide des deutschen Athenäums. Das Konzert gestaltete sich zu einer patriotischen Kundgebung der besten deutschen Kreise Londons. Es waren etwa 1000 Personen anwesend. An den Kaiser wurde ein Telegramm abgeschickt.

## Ausland.

**Mailand, 11. November.** Gestern wurde hier die erste italienische Handelsuniversität, eine Stiftung des Mailänder Großkaufmanns Bocconi, feierlich eröffnet.

**Stockholm, 12. November.** Es verlautet, daß schon in diesem Winter die drahtlose Telegraphie zwischen der schwedischen Flottenstation Karlscrona und fünf norddeutschen Küstenstationen auf je 150 Kilometer zur Verwendung kommen soll.

## Provinzialnachrichten.

**Strasburg, 11. November.** (Aufforstungen. Entsprungen.) Heute war Herr Oberforstmeister Reisch aus Marienwerder hier wegen der auf dem städtischen Vorwerk Gaydi vorzunehmenden, staatlicherseits zu unterstützenden Aufforstungen. Die Vergrößerung der etwa 70 Morgen großen Waldparzelle wäre sehr erwünscht, weil es der einzige Wald in unmittelbarer Nähe der Stadt ist. — Am Sonnabend sollte eine aus Rußland stammende, angebliche Kindesmörderin in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert werden. Sie ist aber infolge der Unachtsamkeit des Transporteurs entsprungen.

**Graudenz, 11. November.** (Ein schweres Unglück) hat sich am Dienstag Nachmittag in Graudenz ereignet. Die Kinder des Maurers Thomas Rodschinski, Kasernenstraße Nr. 19, der dreijährige Johann und der ein Jahr alte Bruno sind an Rauchvergiftung gestorben, die zweijährige Bertha und der am 8. September 1902 geborene Willy erkrankt und nach dem städtischen Krankenhause geschafft worden. Die Kinder waren in Abwesenheit ihrer Eltern allein in der unverschlossenen Wohnung zurückgeblieben. Der älteste Knabe hat, wie anzunehmen ist, Streichhölzer angebrannt, um Licht anzuzünden. Hierbei müssen die Tischdecke und einige auf dem Tische liegende kleinere Tücher in Brand gerathen sein. Der älteste Knabe wurde von der Mutter todt auf dem Tische liegend vorgefunden; der rechte Arm des Knaben sowie die rechte Brust- und Halsseite waren angebrannt. Die kleine Bertha lag besinnungslos auf dem Fußboden, Bruno und Willy lagen in den Betten. Der Brand ist durch die Mutter der Kinder gelöscht worden. Die Streichhölzer lagen auf dem Küchenspindgesims über dem Kochherd; der Knabe Johann muß auf einen Stuhl gestiegen sein, um sie zu erlangen. Die Mutter der Kinder war des Nachmittags auf Arbeit gegangen. Auch die beiden im Krankenhause untergebrachten Kinder sind inzwischen gestorben.

i **Königsberg, 12. November.** (Neuaufführung eines Singspiels.) Im hiesigen Stadttheater hat gestern Abend bei seiner ersten Aufführung des von Herrn Oberregisseur Georg Hartmann in Musik gesetzte einaktige Goethe'sche Singspiel „Jery und Bätely" eine freundliche Aufnahme gefunden. Der Komponist, sowie die Darsteller: Herr Hildebrandt (Jery), Frl. Koch (Bätely), Herr Düsing (Vater), Herr v. Ulmann (Thomas), wurden zum Schluß mehrfach hervorgerufen.

**Bromberg, 12. November.** (Eine Ministerialkommission trifft morgen zur Theilnahme an einer Konferenz in Sachen der Errichtung einer landwirthschaftlichen Hochschule in Bromberg hier ein.

**Posen, 12. November.** (Verschiedenes.) Die gestrige Sitzung der Ansiedelungskommission dauerte mit einer Pause bis gegen 8 Uhr abends. An den Berathungen nahmen u. a. theil der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, die Oberpräsidenten von Bitter und Delbrück. Zur Erledigung gelangten zahlreiche laufende Angelegenheiten, berathen wurde ferner über verschiedene organisatorische Fragen. Heute wurden die Verhandlungen fortgesetzt. — Der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein ist heute Vormittag nach Berlin und der Oberpräsident Delbrück Nachmittag nach Danzig abgereist. Die Ansiedelungskommission hielt auch heute eine Sitzung ab. — Die Eisenbahn Warschau-Kalisch wird morgen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Der Bau der Strecke hat etwa 4 Jahre gedauert — in anbetracht der russischen Verhältnisse eine nur kurze Zeit. — Der Ausbau der Nebenbahnen Lissa-Bentschen und Lissa-Ostrowo zu Vollbahnen soll bereits im kommenden Frühjahr begonnen werden. Ebenso dringlich erscheint freilich die Einrichtung eines Schnellzugverkehrs zwischen Posen, Ostrowo und Beuthen bezw. Kattowitz.

## Provinzialsynode.

Schluß der Sitzung vom Dienstag.

Der Antrag der Kreissynode **Schwetz**, daß die in der Provinz Westpreußen noch bestehenden Vikariatsbezirke möglichst bald zu selbstständigen Kirchen-Gemeinden erhoben werden mögen, wird zurückgezogen.

Zum Antrag der Kreissynode **Marienburg** vom 31. Oktober 1900, „die Provinzialsynode wolle die Bildung eines die Provinzialkirche umfassenden Gefängniß-Vereins ins Auge fassen" wird von der Petitions-Kommission folgendes beantragt: „Mit Rücksicht darauf, daß ein interkonfessioneller Provinzial-Verband der westpreußischen Vereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene seit kurzer Zeit in Westpreußen gegründet ist, wolle die Provinzialsynode über den Antrag der Kreissynode Marienburg vom 31. Oktober 1900 zur Tagesordnung übergehen mit der Maßgabe, daß die Provinzialsynode den Gemeinden die Mitarbeit an der Fürsorge für die entlassenen Gefangenen dringend empfiehlt. Den Bericht hierüber erstattete Synodale Landrath v. **Etzdorf**-Elbing. Nachdem noch Herr Konsistorialrath **Reinhard** in warmen Worten zur Unterstützung dieser Bestrebungen aufgefordert hatte, beschloß die Synode zur Tagesordnung hierüber, entsprechend dem Antrage der Petitionskommission, überzugehen.

Von den Kreissynoden **Schwetz**, **Marienwerder**, **Briesen** und von der Mitgliederversammlung des westpreußischen Pfarrvereins vom 9. September 1902 in Dirschau liegen Anträge vor, betreffend das Diensteinkommen und das Höchstgehalt der Geistlichen. Der Antrag der Pfarrbesoldungskommission hierzu, über den Synodale Superintendent **Waubke**-Thorn Bericht erstattete, lautet u. a.: Die Provinzialsynode wolle an geeigneter Stelle dahin wirken, daß im Wege der Gesetzgebung das Diensteinkommen der Pfarrstellen auf 2400 Mk. steigend bis zu 5400 Mk. festgesetzt wird, daß ferner bis zum Zustandekommen eines solchen Gesetzes schleunigst im Wege der Gesetzgebung der Zuschußfonds den nach dem 1. April 1899 dauernd errichteten und noch zu errichtenden Pfarrstellen zugänglich gemacht und entsprechend erhöht wird, daß schließlich bis zum Zustandekommen des erwähnten Gesetzes der Zuschußfonds derartig erhöht wird, daß ein Mindesteinkommen von 2400 Mk. ermöglicht wird. Nachdem Herr Konsistorialpräsident D. **Meyer** auseinandergesetzt, daß vielleicht die finanzielle Seite dieser Frage hinderlich in den Weg treten könne und Synodale **Röhrig** lebhaft für den Antrag eingetreten war, wird der Antrag angenommen. Hierauf wurde die Sitzung mit Gesang und Gebet geschlossen.

Die vierte Sitzung am **Mittwoch** wurde vormittags 11 Uhr eröffnet.

Ueber die **Heidenmission** berichtete Synodale Superintendent **Strelow**-Lüben. Aus dem sehr eingehenden Bericht sei erwähnt, daß die Gesammteinnahmen 116000, die Ausgaben 114000 Mark betrugen. Dem Danziger Hauptverein seien von auswärtigen Diözesen in alter Anhänglichkeit noch mancherlei Zuwendungen zutheil geworden, die sich in den letzten drei Jahren folgendermaßen vertheilen: Von 7 Diözesen 1800, von 13 Diözesen 3100, von 8 Diözesen 2200 Mk. Im allgemeinen sei zu konstatiren, daß die Thätigkeit der Mission sich nach allen Seiten bedeutend entfaltet habe.

Ueber den Antrag der Unterrichtskommission „die Provinzialsynode wolle von dem **Erlaß** des evangelischen Oberkirchenraths **vom 9. Oktober** 1902 Kenntniß nehmen und zu den in demselben in Aussicht genommenen Maßnahmen ihre grundsätzliche Zustimmung erklären" referirte Synodale Superintendent **Shring**-Neustadt, ferner gab Herr Konsistorialrath Lic. Dr. **Gröbler** noch eine Anzahl Erläuterungen hierzu. Der Antrag wird angenommen.

Es liegt sodann vor ein Antrag der Mitgliederversammlung des westpreußischen Pfarrvereins „der westpreußische Pfarrverein bittet die Provinzialsynode, dahin zu wirken, daß das **Lehrvikariat der Kandidaten** erst nach der zweiten Prüfung erledigt werde." Hierzu lautet der Antrag der Petitionskommission: „In Erwägung, daß der den Lehrvikar ausbildende Geistliche es in der Hand hat, den Lehrvikar zu jeder für seine praktische Ausbildung nöthigen Thätigkeit nach Bedarf heranzuziehen, in Erwägung, daß es andererseits dem Lehrvikar auch zu wissenschaftlicher Vertiefung während des Vikariatsjahres nicht an Zeit und Gelegenheit fehlt, in Erwägung, daß bei Verschiebung des Vikariatsjahrs hinter die zweite Prüfung die Fortbildung der Kandidaten wieder wie früher nach der ersten Prüfung ganz dem Zufall überlassen bliebe, in Erwägung endlich, daß durch die Verlegung des Lehrvikariats die Zeit der Vorbildung für das geistliche Amt zwangsweise um noch ein Jahr verlängert und dadurch die **Neigung** zum Studium der **Theologie** noch mehr **herabgedrückt** werden würde, lehnt die Provinzialsynode den Antrag ab." Ueber diesen Antrag referirte sehr eingehend Synodale Pfarrer **Felsch**-Marienburg. Referent empfahl dringend unter Begründung der im Antrage genannten Punkte die Annahme dieses Antrages der Petitionskommission. Nachdem Synodale Pfarrer **Stengel**-Danzig für Annahme des Antrages des Pfarrvereins eingetreten und Herr Generalsuperintendent D. **Döblin** die Annahme des Antrages der Petitionskommission warm empfohlen, wurde letzterer Antrag angenommen.

Die Finanzkommission hat folgenden Antrag gestellt: „Die Provinzialsynode wolle beschließen 1. den Antrag auf **Fortfall der Relikten- und Pensionsbeiträge der Geistlichen** abzulehnen, 2. die Generalsynode zu ersuchen, auf eine der Lage des Reliktenfonds entsprechende **Erhöhung der Bezüge der Wittwen und Waisen der Geistlichen** hinzuwirken, 3. die Generalsynode zu bitten, dafür Sorge zu tragen, daß alljährlich im kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt über den Stand des Pensions- und des Pfarrer-Wittwen- und Waisenfonds eingehend berichtet werde." Hierüber referirte Herr Konsistorialrath **Reinhard**, der die Annahme aller drei Punkte dringend empfahl. Der Antrag wurde angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde über folgenden Antrag des evangelischen Gemeindekirchenraths zu **Graudenz** verhandelt: „Hochwürdige Kreissynode wolle an ihrem Theile dahin wirken, daß auf dem Wege der Gesetzgebung die Bestimmungen der Gewerbeordnung inbezug auf die nur fünfstündige **Sonn- und Festtagsarbeit** im Handelsgewerbe auch auf die **Schank-**

---

Sie hatte das Geld schon an sich genommen.

„Ich danke Dir, Gustav, und verspreche Dir alles."

Sie wollte ihm noch die Hand reichen, aber er wehrte ihr.

„Es ist gut so — geh nur — Dein Freund wartet ja."

Sie hatte sich längst entfernt, und immer noch sah er nach der Thür, durch die sie entschwunden war. Ein zornig bitteres Lächeln trat auf seine Züge. „Wenn er stirbt, sterbe ich auch!" murmelte er zwischen den Zähnen.

Und dann lachte er grell auf; er preßte die geballten Hände gegen die Stirn.

„Schicksal, Schicksal, wie spielst Du mit den Menschenkindern! Das ist nun das Ende — das? Und alles, alles um der Ehre willen! Narr, der du warst, armseliger Narr!"

Er trat wieder an den Schreibtisch und schloß das halb offene Fach vollends. Dann schloß er ein anderes auf und nahm einen Revolver heraus, den er mit eigenem Ausdruck betrachtete. Elisabeth sah die Waffe im Licht blinken, und Todesangst legte sich auf ihre Seele. Was wollte er, war ihm die Last zu schwer? Er beugte sich tief herab, probierte den Hahn und dabei erhob er, wie im Versuch, die Waffe mit leichter Bewegung.

Ein Schrei ertönte im selben Augenblick, die Thür wurde aufgestoßen, und zwei kleine zitternde Hände rissen den gehobenen Arm herab. Ein todtenblasses Antlitz sah zu ihm empor voll flehender, herzerstarrender Angst.

„Thun Sie das nicht, Herr Doktor, o, thun Sie das nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

wirthschaften ausgedehnt werden, und daß in letzteren während des Haupt- und Nachmittagsgottesdienstes einheimische Gäste überhaupt nicht bedient werden dürfen." Die Petitionskommission stellt hierzu den Antrag: „Provinzialsynode wolle beschließen: an zuständiger Stelle dahin vorstellig zu werden, daß der Ausschank von Branntwein an Sonn- und Festtagen möglichst beschränkt werde, und den Gemeindekirchenräthen zu empfehlen, in ihren Gemeinden noch mehr durch positive Einrichtungen dahin zu wirken, daß der Genuß des Branntweins abnimmt. Herr Landrath v. Etzdorf-Elbing begründet den Antrag, will aber nicht den Alkohol überhaupt, sondern nur den Schnaps bekämpfen. Der Graudenzer Antrag hingegen will den Ausschank in Schankwirthschaften treffen. Redner will dem unmäßigen Genuß entgegenwirken und hält es für besonders wichtig, für Ersatzgetränke zu sorgen. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, wie verderblich auf dem Lande nicht nur der Genuß von Schnaps, sondern auch Bier sei. Die Sonntage seien „Sauftage", die Gastwirthe würden durch eine Beschränkung des Alkoholgenusses nicht geschädigt, weil die Menschen das Geld in Nahrungsmitteln anlegen würden. Man möge deshalb den Ausschank von Alkohol an Sonn- und Festtagen auf dem Lande überhaupt untersagen. Ein Antrag Kittler-Thorn ging dahin, „Sonn- und Festtage" überhaupt zu streichen, sodaß der Ausschank von Branntwein nach dem Antrage der Kommission allgemein „möglichst beschränkt" werde. Mit dieser Streichung fand der Antrag der Kommission eine Mehrheit.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 13. November 1902.

— (Zu der Familiengeschichte der Delbrücks) werden noch einige Einzelheiten von Interesse sein. Die Familie hat ihre große Verbreitung vom Großvater des Oberpräsidenten, Gottlieb Delbrück, herzuleiten, der als Curator (nicht Custos) der Universität Halle starb und dem aus der Ehe mit seiner ersten und seiner zweiten Gattin nicht weniger als 17 Kinder geboren wurden. Einer der Söhne des Curators, welch' letzterer den Titel eines Geheimen Oberregierungsraths führte, war Dr. Ernst Delbrück, Arzt in Halle, der Vater des Oberpräsidenten; ein zweiter, Berthold, war Vater des Herausgebers der preußischen Jahrbücher und einstigen Erziehers des Prinzen Waldemar von Preußen, Professors Hans Delbrück; Tochter desselben Berthold Delbrück war Frau Superintendent Dryander in Halle, Mutter des Berliner Oberhofpredigers. Auch die Gattin des Professors Dr. Werner Körte, dirigirenden Arztes des städtischen Krankenhauses am Urban, gehört, gleich dem Oberpräsidenten von Westpreußen und gleich dem Professor Delbrück in den Kreis der Kindeskinder des Hallischen Geheimen Oberregierungsraths. Ein Bruder des letzteren, Geheimer Rath und Superintendent in Zeitz, Friedrich Delbrück, leitete 1800 bis 1809 die Erziehung des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelms IV. und gleichzeitig die des späteren Kaisers Wilhelm I. Er wurde der Vater eines seither geadelten Delbrücksprossen, des Staatsministers a. D. Delbrück. Urvater der Familie ist der 1738 in Kloster Marienfelde bei Helmstädt verstorbene Pastor Heinrich Christoffel Delbrügge. In der Kirche des Klosters hängt noch heute dessen Bild.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor Dr. Koerner ist dem Landrathe des Kreises Konitz, Regierungsbezirk Marienwerder, zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften überwiesen worden.

— (Oberförsterstelle.) Die Oberförsterstelle Stefanswalde im Regierungsbezirk Bromberg ist, wie der „Staatsanz." amtlich meldet, zum 1. Januar 1903 zu besetzen.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat bestätigt: den Besitzer Jakob Fuchs in Bildschön als Gemeindevorsteher, den Besitzer Johann Hübner in Bildschön als Schöffe, die Besitzer Anton Zaremba und Franz Nieviemski in Siemon als Schulvorsteher, den Besitzer Wilhelm Wirth in Chrapitz als Schöffe, den Gärtner Karl Janne in Neu-Grabia als Gutsdiener für den Gutsbezirk Grabia.

— (Der Mozartverein) veranstaltet am Sonnabend den 29. November sein erstes Konzert in dieser Wintersaison.

— (Viehzählung.) Wir weisen wiederholt darauf hin, daß am 1. Dezember eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfangs im preußischen Staat stattfindet. Hierbei wird nicht, wie es bei der Volkszählung der Fall war, für jede Haushaltung, sondern nur für jedes Gehöft eine Zählkarte A ausgegeben welche auszufertigen ist. Was hierbei als Gehöft gilt, ist in § 3 Absatz 2 der Anweisung für die Zähler näher erläutert.

— (Schöffengericht.) Sitzung vom 12. November. Vorsitzender: Herr Amtsrichter Paszotta. Als Schöffen fungirten die Herren Kaufmann Gust. Grundmann und Juwelier P. Hirschberger, beide aus Thorn. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Amtsanwalt von Zambrzycki-Thorn. Der Arbeiter Eduard W. hatte am 28. Juli d. J. auf der Reise von Seege nach Bergfriede zu wenig Fahrkarten gelöst und dem Kontrolbeamten, der in Thorn-Stadtbahnhof den Wagenabtheil vierter Klasse bestieg, das Alter von zwei seiner Kinder auf unter 4 bezw. 10 Jahre angegeben, trotzdem diese 7 bezw. 11 Jahre alt waren. Der Gerichtshof erkannte auf 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tage Gefängniß. — Weil ihr Dienstbote, die Wittwe Freder aus Schmolln, dem Befehl, im Walde Holz zu stehlen, nicht nachkommen wollte, bearbeitete die Besitzerfrau Lina Papke aus Alt-Thorn diese mit ihrem Pantoffel dermaßen, daß die alte Frau außer vielen Beulen eine 5 Zentimeter lange Wunde davontrug. Dabei schimpfte sie: „Du Hexe!", „Warte nur, so'n alten Drachen werde ich noch den Kopf auseinanderspalten!" u. s. w. Sie wurde deshalb zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Amtsanwalt hatte 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängniß beantragt. — In das Weizenfeld der Arbeiterfrau Anna Flisikowska aus Orsichau waren am 8. September d. Js. die Gänse ihres Nachbars, des Käthners Josef Wojczichowski eingedrungen. Mit Werfen von Steinen und Hinterherjagen eines Hundes suchte sie die Gänse zu vertreiben. Als Wojczichowski sich dies verbat, drang sie auf ihn ein und versetzte ihm mit ihrem Pantoffel mehrere Schläge ins Gesicht, sodaß Stirn und Nase tüchtig anschwollen. Da der Gerichtshof annahm, daß Wojczichowski doch wohl wieder geschlagen habe, obwohl er es in Abrede stellt, so kam Frau Fl. mit einer Geldstrafe von 20 Mark ev. 5 Tagen Gefängniß davon. — Am 14. Juni saß der Sackträger Szczepankewicz mit einem Bekannten in der D.'schen Gastwirthschaft in der Brückenstraße. An einem andern Tisch saßen die Sackträger Gebrüder Hubert und Johann Stocki nebst Anton Lewandowski, sämmtlich aus Thorn. Die Stocki geriethen mit dem Lewandowski in einen Wortwechsel. Als Szczepankewicz sie zu besänftigen suchte, fühlten die drei sich beleidigt und fielen über ihn her, indem sie ihn mit zugeklapptem Taschenmesser, Patentflaschen und blechernen Kaffeekannen bearbeiteten. Der Gerichtshof erkannte, über den Antrag des Herrn Amtsanwalts hinausgehend, auf eine Freiheitsstrafe von je 1 Monat Gefängniß. — Der Obergrenzkontroleur Brutz war am Morgen des 22. Juni 1902 auf der Chaussee Thorn—Leibitsch damit beschäftigt, die zum Markt kommenden Händler und Frauen, die die Grenze am Abend vorher passirt hatten, zu revidiren. Dies ärgerte den Einwohner und Händler Konstantin Jarotzki aus Leibitsch. „Was haben Sie die Körbe der Frauen zu revidiren? Die sind ja schon in Leibitsch revidirt", rief er ihm zu, und fügte noch beleidigende Aeußerungen hinzu. Wegen schwerer öffentlicher Beamtenbeleidigung wurde J. zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Auch wurde dem Beleidigten das Recht zugesprochen, den Urtheilstenor einmal in der „Thorner Presse" zu veröffentlichen. — Im Mai d. Js. verlor Frau Kaufmann Doliva eine goldene Damenuhr im Werthe von 120—140 Mk. Die Arbeiterin Marie Rozitzki aus Podgorz fand die Uhr und ließ sie durch die Ortsarme Julie Grabowski für 10 Mark verkaufen. Wie sie angab, hatte sie den Fund deshalb nicht angemeldet, weil sie fürchtete, des Diebstahls der Uhr verdächtigt zu werden. Wegen Fundunterschlagung wurde sie zu 1 Woche Gefängniß, die Grabowski wegen Hehlerei gleichfalls zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — 10 Pfund Mehl hatte der Bäckergeselle Andreas Korczeniewski aus Mocker von seiner Arbeitsstelle bei dem Bäckermeister Zawitzki, Mocker, entwendet. Er wurde deshalb wegen einfachen Diebstahls zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Bei der Verlesung seiner Vorstrafe, die er bestritt, stellte sich heraus, daß K. wegen Verletzung der Wehrpflicht in Bromberg zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist und diese Strafe noch nicht verbüßt hat. Der Vorsitzende sagte dem Angeklagten, daß er seinen Aufenthaltsort sofort der Staatsanwaltschaft Bromberg anzeigen werde; damit er zur Verbüßung der Strafe eingezogen werde. — Der Arbeiter Michael K. aus Bielsk, der am 22. Juli d. Js. seine Ehefrau mit dem Pantoffel geschlagen hat, wurde von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen, da die Ehefrau, die einzige Belastungszeugin, die Aussage verweigert und K. erklärte, daß er sich im Zustande der Nothwehr befunden und seiner Frau nur ein paar Klapse gegeben. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Der Vorsitzende bemerkte, daß solche häuslichen Streitigkeiten öfters vor die Schranken des Gerichts gebracht werden mit dem Resultat, daß sich die Ehemänner bei ihren Ehefrauen meistens mit einer Tracht Prügel für ihre Freisprechung bedanken.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 191 Ferkel und 65 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurde für fette Waare 41—42, magere 39—40 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) in der Weichsel ein Kantholz. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. November früh 0,90 Mtr. über 0 gegen gestern 0,94 Mtr.

Angekommen sind die Kähne der Schiffer C. Wutkowski mit 1650, Wl. Orlikowski mit 2000 und P. Galza mit 1650 Ztr. Kleie von Warschau, A. Salatka mit 2200 und Wl. Mielke mit 1900 Ztr. Kristallzucker von Wiszogrod nach Danzig. Abgefahren ist der Kahn des Schiffers Zurawski mit 2400 Ztr. Mehl nach Magdeburg.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im königlichen Schauspielhause zu Berlin wurde am Dienstag zum erstenmale: „König Laurin", Tragödie in fünf Aufzügen von Ernst von Wildenbruch gegeben. Wildenbruchs neues Trauerspiel ist kein historisches Drama. Wohl spielen in seine Handlung geschichtliche und sagenhafte Elemente der germanischen Vergangenheit in mannigfacher Verschlingung hinein, aber all dieses scheinbar historische bildet nur gleichsam den farbensatten Hintergrund, von dem sich die vom Dichter frei gestaltete menschliche Tragödie umso wirkungsreicher abhebt. Die oft gerühmten Vorzüge und die viel erörterten Schwächen der dichterischen Schaffensart Wildenbruchs stehen nach der „Deutschen Tagesztg." auch in dieser Tragödie dicht bei einander. Es fehlt nicht an Weitschweifigkeiten und einem unnützen Redeschwall, der den Gang der dramatischen Entwicklung just immer in Augenblicken hemmt, wo der Zuschauer ein stürmisches Vorwärtsdrängen der Handlung erwartet. Die „Post" bezeichnet diese Tragödie als der gewagtesten und der schwächsten eine ist, die Wildenbruch in den zwanzig Jahren seiner ehrlichen Arbeit und seines berechtigten Ruhmes geschrieben. Große welthistorische Vorgänge sind hier gefährlich verzerrt und zu einem kleinlichen Intriguendrama verzwergt, dem die großen Namen der theatralisch agirenden Personen einen Glanz nicht zu verleihen vermögen. Die Sprache ist ungleich; es finden sich vereinzelte schöne, schwungvolle Stellen neben erstaunlichen Triveialien. Die „Freisinnige Ztg." sagt: „In dieser Dichtung strahlen alle Vorzüge Wildenbruchs im hellsten Licht. Von allen unsern Dramatikern übertrifft ihn keiner an Gestaltungskraft und sicherem Blick für das wirksame. Der dramatische Instinkt ist ihm angeboren. Ueber die Aufnahme des Stückes schreibt die „Deutsche Tagesztg.": „Der Neuheit widerfuhr eine sehr wohlwollende, zumtheil sogar begeisterte Aufnahme, die auch durch die fühlbaren und auf die Dauer abspannenden Längen, die die Vorstellung bis in die Mitternachtsstunde ausdehnten, nicht merklich abgeschwächt wurde." Dagegen berichtet die „Post": „Die Aufnahme war merkwürdig. Ueber dem Parkett lag fast den ganzen Abend eisiges Schweigen. Aus den Rängen applaudirte man lebhaft, jugendlich. Man trampelte sogar nach dem dritten Akt. Nach diesem und dem ersten dankte der Dichter. Am Schlusse war ärgerlicher Widerspruch deutlich vernehmbar."

## Mannigfaltiges.

(Verhaftung wegen Wuchers.) Auf Betreiben des Vertreters des Fürsten Anton Radziwill ist in Berlin der Generaldirektor Arnold Noettger verhaftet worden. Der Inhaftirte war Bevollmächtiger des Prinzen Radziwill, des inzwischen wegen Verschwendung entmündigten Sohnes des Fürsten. Es war ihm zur Last gelegt, seinen Mandanten bewuchert und betrogen zu haben.

(Die Gemahlin des Burengenerals Delarey) ist mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn, Herrn Ferrayra, dem Sekretär des Generals, von Brüssel kommend in Berlin eingetroffen und in demselben Hotel „Prinz Albrecht" abgestiegen, in dem vor einigen Wochen die drei Burengenerale während ihres Berliner Besuchs Wohnung genommen hatten.

(Wegen Gattenmordes) ist der Arbeiter Albert Becker in Kerstenbruch (Neumark) verhaftet worden. Er hatte seine Ehefrau mit einer Kartoffelhacke erschlagen.

(Ein doppeltes Todesurtheil) fällte das Schwurgericht in Weimar. Die Arbeiter Behnert und Fousse wurden wegen Ermordung der Jenenser Trödlerin Harz zum Tode und fünf bezw. drei Jahren Zuchthaus, sowie zu dauerndem Ehrverlust verurtheilt. Der dritte Angeklagte, Arbeiter Goldschmidt, wurde der Irrenklinik in Jena zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen.

(Photographirte Faulenzer.) Bei einem Einwohner in Helmstedt arbeiteten Maurer auf dem Hofe, hatten es mit der Arbeit aber nicht besonders eilig, sondern unterhielten sich über Tagesfragen. Die Frau des Einwohners bemerkte dies und als ihr schließlich die Erholungspausen gar zu lang schienen, nahm sie eine Kamera zur Hand, um die Maurer zu photographiren. Die Aufnahme schickte sie dem Meister mit der Anfrage zu, ob dies die zur Arbeit gesandten Leute wären. Ob die Maurer die Photographie erhalten haben, ist nicht bekannt, vorläufig sind jedoch andere Leute mit der Arbeit beauftragt worden.

(Frl. Dr. jur. Anita Augspurg) hat, wie sie selbst in der Wiener „Zeit" weitläufig auseinandersetzt, schon vor 10 Jahren einmal das Pech gehabt, zur Wache gebracht zu werden, weil ein Schutzmann sie für ein Weib hielt, das steckbrieflich verfolgt wurde und von der man vermuthete, daß sie sich in Männerkleider gesteckt habe. Es geschah das in Heidelberg. Der Artikel des juristisch gebildeten Fräuleins in der „Zeit" endigt, wie wir der „Post" entnehmen, mit dem Rath, sich niemals „zu einer Rücksicht auf die Polizei verleiten" zu lassen, sondern sie „stets en canaille zu behandeln".

(Wegen großer Unregelmäßigkeiten) hat Ministerpräsident Szell gegen die gesammte Stadtverwaltung der ungarischen Stadt Szabadka die Disziplinaruntersuchung angeordnet. Zahlreiche Stadtbeamte wurden bereits vom Amte suspendirt.

(Ermittelter Grabschänder.) Wie wir seinerzeit meldeten, wurde das Grabdenkmal des in Petersburg verstorbenen und auf dem Friedhofe zu Brühl beigesetzten Prof. Brassin von ruchloser Hand zerstört, der Sargdeckel erbrochen, die Leiche beraubt und verstümmelt. Der ruchlose Bursche ist jetzt in der Person des Tagelöhners Peter Charles in Belgien verhaftet worden. Die Verhaftung konnte dadurch herbeigeführt werden, daß man Briefe, die er an seine in Brühl wohnenden Eltern richtete, bei einer Haussuchung vorfand. Dadurch kam die Polizei dem Verbrecher auf die Spur.

(Grubenunfall.) In der „Ozean"-Kohlengrube bei Merthyr Tydvil blieb nach einem Telegramm aus Cardiff ein Förderkorb, auf welchem 30 Bergleute hinaufbefördert wurden, infolge Versagens der Maschinerie stecken. Gleichzeitig stockte vorübergehend die Ventilation, sodaß 5 Bergleute erstickten.

(Vom Deutschthum in Amerika.) Von den in Milwaukee lebenden Deutschen ist beschlossen worden, ein Schiller-Goethe-Denkmal in der Stadt zu errichten. Geplant ist eine Nachbildung des Schiller-Goethe-Denkmals in Weimar, wie sie bereits für San Francisko hergestellt worden ist. Zu diesem Zweck wollen einige Vertreter der deutschen Vereine Milwaukees demnächst nach Deutschland kommen.

(Prosaisch.) Tochter: „Nachdem ich meinem Bräutigam das Jawort gegeben, hat er fast eine Viertelstunde kein Wort gesprochen — so glücklich war er!" Vater: „Er wird im stillen gerechnet haben!"

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. November. (Reichstag.) Abg. Spahn (Zentrum) begründet den Antrag Aichbichler betreffend Abänderung der Art der namentlichen Abstimmung. Abg. Spahn hebt hervor, daß der Reichstag in letzter Zeit an 9 Tagen 28 Stunden mit namentlichen Abstimmungen zugebracht habe. Der Zolltarif liege im Interesse aller Berufskreise, auch der Arbeiter, die Sozialdemokraten wollten aber die Verabschiedung des Zolltarifgesetzes um jeden Preis verhindern, um bei den bevorstehenden Wahlen ein gutes Agitationsmittel in der Hand zu haben.

Berlin, 14. November. Die Kinderarbeitskommission des Reichstages genehmigte die §§ 14, 16 und 17 sowie den § 15 mit der Abänderung, daß es bezüglich der eigenen Kinder überhaupt verboten sein soll, in Gastwirthschaften Mädchen zur Bedienung der Gäste sowie Knaben unter 12 Jahren zu beschäftigen.

Berlin, 13. November. Oberst Schiel hielt gestern Abend einen Vortrag über seine Erlebnisse im Burenkriege. Er schilderte das derzeitige Elend, das namentlich unter den Hinterbliebenen der deutschen Gefallenen herrsche. Der Ertrag seiner Vorträge sei für diese bestimmt. Redner schilderte, wie die eingewanderten Deutschen in kurzer Zeit die blühende Kolonie Lüneburg geschaffen hätten, die jetzt verwüstet sei, und ging dann zu seinen Kriegserlebnissen über. Er betonte, daß er den Engländern das Zeugniß ausstellen müsse, daß sie sich auf dem Schlachtfelde von Elandslaagte dem deutschen Korps gegenüber durchaus kameradschaftlich verhielten. Redner schloß mit einer eingehenden Darlegung seiner Schicksale als Gefangener.

Wiesbaden, 13. November. Prinz Heinrich von Waldeck und Pyrmont ist gestern hier gestorben.

Rom, 12. November. Die „Tribuna" meldet: Mascagni habe sich telegraphisch an Zanardelli gewendet, um die Vermittelung der italienischen Regierung gegen die Chikanirungen, deren Opfer er sei, anzurufen, und den Ministerpräsidenten ersucht, einzugreifen. Zanardelli habe in der Antwort an Mascagni ihn des Interesses der italienischen Regierung versichert und ihm mitgetheilt, daß er den Minister des Aeußern bitten werde, sich seiner anzunehmen. Die „Tribuna" bemerkt, dem Vernehmen nach habe Prinetti sofort Schritte in dieser Angelegenheit gethan.

Simla, 13. November. Eine englische Strafexpedition von 3200 Mann eingeborener Truppen geht am 17. d. Mts. gegen die Baschkiris an die afghanische Grenze ab, um dieselben für die Räubereien zu züchtigen, deren sie sich in den letzten zwei Jahren wiederholt schuldig gemacht hatten.

Caracas, 12. November. Durch einen Erlaß des Präsidenten Castro wird Caracas wieder zur Hauptstadt von Venezuela und zum Sitz der Regierung bestimmt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

| | 13. Novb. | 12. Novb. |
|---|---|---|
| Tend. Fondsbörse: —. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 216—50 | 216—50 |
| Warschau 8 Tage | — | — |
| Oesterreichische Banknoten | 85—45 | 85—45 |
| Preußische Konsols 3 % | 91—50 | 91—50 |
| Preußische Konsols 3½ % | 102—00 | 101—90 |
| Preußische Konsols 3½ % | 101—90 | 101—90 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% | 91—60 | 91—60 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 102—00 | 102—00 |
| Westpr. Pfandbr. 3% neul. II. | 88—70 | 88—80 |
| Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „ | 98—00 | 98—10 |
| Posener Pfandbriefe 3½ % | 99—00 | 99—30 |
| „ „ 4% | 102—50 | 102—60 |
| Polnische Pfandbriefe 4½ % | 99—40 | 99—60 |
| Türk. 1% Anleihe C | 31—75 | 31—70 |
| Italienische Rente 4% | 103—20 | 103—20 |
| Rumän. Rente v. 1894 4% | 85—30 | 85—30 |
| Diskon. Kommandit-Antheile | 186—90 | 187—40 |
| Gr. Berliner-Straßenb.-Akt. | 207—25 | 206—50 |
| Harpener Bergw.-Aktien | 166—30 | 165—90 |
| Laurahütte-Aktien | 198—30 | 197—80 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 100—25 | 100—25 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ % | — | — |
| Spiritus: 70er loko | 42—50 | 42—50 |
| Weizen Dezember | 152—00 | 151—50 |
| „ Mai | 154—50 | 154—00 |
| „ Juli | — | — |
| „ loko in Newy. | 76¼ | 76⅝ |
| Roggen Dezember | 137—75 | 137—50 |
| „ Mai | 138—00 | 137—75 |
| „ Juli | — | — |

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 13. Novb. (Spiritusbericht.) 70er loko 42,50 Umsatz 8000 Liter.

Königsberg, 13. Novb. (Getreidemarkt.) Zufuhr 64 inländische, 186 russische Waggons.

**Meteorologische Beobachtungen zu Thorn**

vom Donnerstag den 13. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: Ost.

Vom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste — 0 Grad Celsius.

## Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am **Todtenfeste, (Sonntag den 23. d. Mts.)** in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste, und zwar vor- und nachmittags, eine Kollekte zum besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck bereit gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache, dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind inanbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn den 8. November 1902.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von **Lehrschmiedemeistern** an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am Montag den 2. Februar 1903.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Ober-Roßarzt a. D. **Brandt** zu Charlottenburg, Spreestraße 42.

Thorn den 13. November 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Kleie- u. Versteigerung.

**Am Freitag den 21. November d. Js., vormittags 10 Uhr, werden im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A:**

**Roggenkleie, Fußmehl u.**

versteigert.

**Königl. Proviantamt Thorn.**

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Freitag den 14. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts folgende Gegenstände, als:

**1 Fleischmaschine (Wolf), Wurstspritze, eine Messingständerwage, 1 Kastenwagen**

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 13. November 1902.

**Nitz,**
Gerichtsvollzieher.

## Oeffentliche Versteigerung.

**Freitag den 14. d. Mts.,** nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich beim Besitzer **Pankratz** in Zlotterie, genannt Krusch:

**1 großes Schwein,**
**5 Ferkel,**
**1 Herrenuhr**

zwangsweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 11. November 1902.

**Bendrik,**
Gerichtsvollzieher.

## Zwangsversteigerung.

**Am Sonnabend, 15. Novbr. cr.,** vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth **Pijahn** in **Schirpitz** folgende Gegenstände, als:

**1 Ladeneinrichtung,**
**9 Bänke,**
**5 Stühle,**
**3 Tische,**
**5 Sensen,**
**$1\frac{1}{2}$ Dutzend verschiedene Gläser und ca. 11 Pfund Seife**

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn den 13. November 1902.

**Boyke,**
Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt

## Zahnarzt Davitt,

**Bachestraße 2, II,**
Ecke Elisabethstraße.

## Damenkleider

werden gutsitzend in eleganter wie auch einfacher Ausführung billig angefertigt **Seglerstr. 13, 2 T., n. v.**

**Wäsche** wird schnell, sauber und billig **gestickt. Brückenstr. 16, Hof l.**

## Anständige, junge Dame

als **Mitbewohnerin gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

## Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß ich in meinem bisherigen Laden

**8 Elisabethstr. 8**

eine

## Zigarren-, Zigaretten-, Tabak- und Wein-Handlung

eröffnet habe, und bitte höflichst mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**R. Grollmann.**

## Kaffee-Mischung

**sorgfältig auf guten Geschmack geprüft.**

Empfehle meine anerkannt vorzüglichen Qualitäten:

| | | |
|---|---|---|
| Mokka-Mischung | Pfd. 1,90 | Mk. |
| Java-Mischung | „ 1,80 | „ |
| Karlsbader-Mischung | „ 1,60 | „ |
| Wiener-Mischung | „ 1,40 | „ |
| Hamburger-Mischung | „ 1,20 | „ |
| Berliner-Mischung | „ 1,00 | „ |
| Guatemala-Mischung | „ 0,90 | „ |
| Campinas-Mischung | „ 0,80 | „ |
| Campinas-Mischung | „ 0,70 | „ |

**Kaffee's roh von 65 Pf. an bis 1,80 Mk.**
**Hauswald-Ciechorien p. 1 Pfd. 15 Pf.**

### Zucker,

| | | |
|---|---|---|
| Zucker, Würfel | Pfd. 0,31 | Mk. |
| Zucker in Broten | „ 0,30 | „ |
| Farin | „ 0,29 | „ |

**ff. holl. Cacao,** lose, garantirt rein à Pfd. 1,40, 1,60, 1,80, 2,00, 2,20, 2,40 Mk.

**Feinste russ. und chin. Thee's** à Pfd. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00 Mk. **in Packeten 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Pfd.**

| | | |
|---|---|---|
| Rum p. 3/4 Ltr.-Flasche | 1,25, 1,50, 1,75, 2,00—4,00 | Mk. |
| Arrac p. 3/4 Litr.-Flasche | 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 | „ |
| Cognac p. 3/4 Litr.-Flasche | 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 7,50 | „ |
| Rothwein p. 3/4 Litr.-Flasche | 1,00—4,00 | „ |
| Portwein p. 3/4 Litr.-Flasche | 1,50—2,50 | „ |
| Ungarwein süß p. Flasche | 1,00, 1,25, 1,50, 3,00 | „ |
| Ungarwein herb p. Flasche | 1,50, 1,75, 2,00, 3,00 | „ |
| Samoswein p. 3/4 Ltr.-Flasche | 0,90 | „ |

**Sämmtliche Wäscheartikel** zu billigsten Preisen.

**Felix Szymanski, Neustädt. Markt 11.**

**Damen,** welche das **Frisiren** gründlich erlernen wollen, können sich zu jeder Zeit melden. Von 1 Uhr ab zu sprechen **Neust. Markt 18, II.**

## Eine Stütze

der Hausfrau gesucht. Meldungen im **Hotel „Thorner Hof".**

## 2 tücht. Verkäuferinnen,

nicht unter 23 Jahre alt, polnischer Sprache mächtig, für Spezial-Kaffeegeschäft sofort gesucht. Off. nebst Zeugn.-Abschriften und Bild an **J. Pütz, Bromberg,** Elisabethstr. 23.

## Geübte Rock- u. Taillen-Arbeiterinnen

werden gesucht.

**Herrmann Seelig,**
**Modebazar.**

## Eine Nähterin

sucht **Amalie Sakriss,** Schuhmacherstr. 26.

## Ein junges Mädchen

zum Packete packen kann sofort eintreten bei

**Elkan Nachfl.**

## Junge Mädchen

**zum Nähen** sucht

Frau **Bieganowska,** Mocker, Waldauerstraße 1.

Nicht schulpflichtiges, zuverlässiges

**Kindermädchen**

für Nachm. v. 15. Novbr. ab gesucht **Mellienstr. 70,** part.

**Saubere Aufwärterin** kann sich meld. **Marienstr. 1,** 2 T., r.

## Schiffer

**zum Ziegelfahren nach Kokotzko** sucht **G. Plehwe,** Mellienstr. 103.

## 3 Möbeltischler

finden dauernde Beschäftigung.

**Wachowiak, Jakobs-Vorstadt.**

## Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

**Max Szczepanski,**
Bäckermeister.

**Möbl. Zimmer** mit sep. Eing. v. gleich zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein verheiratheter, nüchterner

## Kutscher

kann sofort eintreten bei

**G. Götz, Mocker.**

Einen zuverlässigen

## Pferdeknecht

sucht von sofort **Wisniewski,** **Wygodda** bei Zlotterie.

## Kräftiger Laufbursche

Sohn ordentlicher Eltern, kann sofort eintreten bei

**L. Puttkammer.**

## Suche 1500 Mk.

per 1. Januar 1903 zur 2. Stelle auf mein Grundstück (nahe bei Thorn) zu zediren. Angebote unter **3333** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

## 11000 Mark

zur Ablösung von bester Hypothek zu 5 % **gesucht.** Gefl. Angebote unter **W. R. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## 10000 Mark

auf sichere Hypothek sogleich zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Kleine Geldbeträge** g. Sicherheit z. hab. Ang. u. **G. 27** postl. Thorn I.

## Großes Speichergrundstück

in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

## Der Platz Culmer Chaussee

**Nr. 23—31** ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.

**Fritz Kaun.**

Einen sehr guten

## Dampfdreschsatz

mit Drathseiltransmission offerire zum Lohndrusch, auch ist derselbe billig zu verkaufen. Näheres

**Thorn,** Gerechtestraße 22.

Neue und gebrauchte **Möbel,** Plüschgarnitur, Bettgestelle, Restaurationstische mit eichenen Platten zu verkaufen **Bachestr. 16.**

# Viktoria-Theater in Thorn.

**Sonntag den 16. November cr.**

**(auf der Durchreise nach Warschau):**

## Gastspiel der echten Berliner Original-Theater-Gesellschaft

der

# Liliputaner.

**Abends 8 Uhr mit großartiger Bühnen-Ausstattung:**

## Komtesse Trudel.

Operetten-Burleske in 4 Akten.

(Das neueste Sensationsstück der Liliputaner.)

**Vorverkauf** bei Herrn **Duszynski** (Sonntags von 2 Uhr ab Konditorei **Nowak**): Loge und Sperrsitz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pf.

**Abendkasse:** Loge und Sperrsitz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. — Militär 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.

**Nachmittag 4 Uhr**

mit prachtvollen Kostümen und Requisiten:

## Schneewittchen und die Zwerge.

Märchenspiel in 7 Aufzügen.

Loge u. Sperrsitz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Stehplatz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.

**Alles nähere die Zettel.**

## Germania-Saal.

Zu dem am **Sonnabend den 15. d. Mts.** stattfindenden



**I. Martini-**

## Maskenball



ladet ergebenst ein **Carl Höhne.**

**Preise der Masken:** Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Maskengarderobe zu billigsten Preisen im Hause.

## Bernhardiner Hund,



3/4 J. alt, langhaarig, weiß, mit rothen Platten, kräftig gebaut, stattliche Erscheinung, treu, anhänglich und wachsam, ist billig zu verkaufen. Angebote erb. unter **D. F.** i. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Ein eleganter Kutschwagen

**(Halbverdeck)** steht preiswerth zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Gebrauchte Möbel** werden gekauft **Bachestr. 16.**

**Ein Gasofen** ist billig zu verkaufen **Elisabethstr. 8.**

**Balkonwohnung,** 3 Zimm. u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm.

**Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.**

## Laden

in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm.

**G. Soppart,** Thorn, Bachestr. 17, I.

## Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.

**N. Zielke.**

## Ein kleiner Laden

zu vermiethen **Culmerstraße 7.**

**Laden** mit anschließender Wohnung Coppernikusstraße Nr. 8 von sofort zu vermiethen.

**Raphael Wolff,** Seglerstraße.

## 1 Zimmer,

möblirt auch unmöblirt, sowie ein **Keller** zur Werkstatt, auch zu anderen Zwecken sich eignend, sofort zu vermiethen. Zu erfr. Hohe- u. Tuchmacherstraße-Ecke, pt.

**Möbl. Wohnung,** 1—2 Zimmer, mit auch ohne Pension, von sofort zu vermiethen **Hundestr. 9,** II.

## Balkonwohnungen

mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

Eleg. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. **Breitestr. 11,** II.

**Gerstenstr. 6,** l, r. g. möbl. Vorderzimmer mit Schlafkab. sof. zu verm.

**Möbl. Zimmer** mit und ohne Pension zu haben **Grabenstr. 10.**

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm. Gerechtestr. 30, III, l.

**1 gut möbl. Zimmer** zu verm. **Baderstr. 7, I.**

**Gr. u. kl. möbl. Zimmer** z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

**Möbl. Zimmer** zu verm. **Mocker,** Rosenstr. 4.

**Kl. möbl. Zimmer zu verm. Strobandstraße 16, pt., r.**

**2 möblirte Zimmer** zu vermiethen Gerberstraße 18.

Ges., freundl. **möbl. Zim.,** auf Wunsch Pens., f. 1-2 Herr. z. v. Gerechtestr. 17, III.

**2 möbl. Zimmer** zu vermiethen Schillerstr. 6, II.

Kl. möbl. Zimmer m. g. Pension sof. z. haben Gerechtestraße 21, I.

**Möbl. Zim.** z. v. Tuchmacherstr. 14.

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

Gut m. Z. z. 15. c. z. v. Gerstenst. 9, p. l.

## Sofort zu vermiethen:

### Albrechtstr. 4:

**Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage,** m. Badeeinrichtung u. allem Zubehör;

### Albrechtstr. 2:

**4 zimmerige herrschaftliche Wohnung, I. bezw. II. Etage,** sonst wie vor.

Näheres **Albrechtstr. Nr. 6,** hochpart. l.

**Hochherrschaftl.**

## Wohnung

von **8 Zimmern** nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstraße 7.**

**1 Wohnung,** 2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mk., sofort zu verm. **Gerberstraße 23.**

## Konservativer Verein.

**Freitag, 14. November:**

## Herren-Abend

**im Schützenhause.**

Gäste sind willkommen.

## Beamtenwohnungs-Bauverein Thorn.

Die Mitglieder werden ersucht, das Eintrittsgeld mit 3 Mk., sowie die zur Ansammlung des Geschäftsantheils fällige Rate für das laufende Vierteljahr mit mindestens 6 Mk. an den Kassenwart — Kreishaus, Zimmer Nr. 1 — gegen Empfangnahme des Abrechnungsbuches nebst Satzungen baldigst einzuzahlen.

Thorn den 12. November 1902.

**Der Vorstand.**

**Radke. Wannmacher. Moldenhäuer. Schäfer. Homann.**

## Schützenhaus

**Vorzügl. Küche.**
Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

**Schützenhaus**

**Feinste**

**Teltower Rübchen,** Pfd. 20 Pfg.,
**Goertzer Maronen,** Pfd. 30 Pfg.,
**Almeria-Weintrauben,** Pfd. 60 Pfg.,
**Brat-Gänse,** Pfd. 60 Pfg.,
**Brat-Enten,** Pfd. 60 Pfg.,
frischgeschossene
**Hasen, Rehe**

empfiehlt

## Carl Sakriss,

26 Schuhmacherstr. 26.

## Kochrezept

(preisgekrönt).

Trotz der Fleischtheuerung kräftige Fleischsuppe oder Bouillon für 6—8 Personen zum Preise von 25 Pfennigen: Man nehme für 10 Pfg. Rindsknochen, koche sie aus und thue während des Kochens für 5 Pfennige Suppenkräuter und für 10 Pfennige „WUK" (einen guten Theelöffel voll) daran. „WUK" ist überall schon in Probebüchsen à 25 Pfennig zu haben.

## Jeden Posten Speise- und Fabrik-Kartoffeln

kauft und zahlt **höchste Preise.**

Bemusterte Angebote erbeten

**L. Landsberger, Bromberg.**

## Weiße Mohrrüben

verkauft pro Ztr. 1 Mk.

**W. Blaske, Thorn 3.**

## April 1903.

**Ein Laden**

nebst Kellerraum Friedrichstr. 10/12. zu vermiethen. Näheres

**Culmer Chaussee 49.**

## Herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, großem Entree, Badeeinrichtung, allem Zubehör, von gleich oder später zu vermiethen. Daselbst eventl. 1 oder 2 möbl. Zimmer zu verm. Näheres beim Juwelier **Loewenson,** Breitestr. 16.

## Zwei Mittelwohnungen

mit Badeeinrichtung von sofort oder später zu vermiethen

**Schulstraße 16.**

## Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.** Zu erfragen Araberstraße 14.

## Eine kleine Wohnung,

2 Stuben und Küche, zu vermiethen.

Plehwe, Mellienstr. 103.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

**Eine hochherrschaftl. Wohnung** zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

## Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Der Gesammt-Auflage liegt eine Ankündigung des Engelswerk **C. W. Engels** in Foche bei.

**Hierzu Beilage.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

# Beilage zu Nr. 268 der „Thorner Presse".

Freitag den 14. November 1902.

## Deutscher Reichstag.

214. Sitzung am 12. November 12 Uhr.

An Stelle des als Schriftführer ausscheidenden Abg. von Normann (kons.) wird Abg. Himburg (kons.) gewählt, worauf die Berathung des Zolltarifgesetzes bei § 8 (Retorsionszölle) fortgesetzt wird.

Abg. Beumer (nl.) vertheidigt den auf seinen Antrag von der Kommission beschlossenen Absatz 2, demzufolge Waren aus Ländern, welche Deutschland die Meistbegünstigung verweigern, denselben Zöllen und Zollabfertigungsvorschriften sollen unterworfen werden können, die im Ursprungslande auf deutsche Waren Anwendung finden. Deutschland sei lange genug im Auslande als quantité négligeable behandelt worden. Er erinnere an die Behandlung unseres Geschäftsreisenden-Verkehrs in Schweden, ferner an die Zollabfertigungsbelästigungen in den Vereinigten Staaten. Und da wolle die Linke unserer Regierung nicht einmal die Befugniß zu Regressivmaßregeln gewähren? Man sage: wir sollten doch die Amerikaner nicht noch reizen. Ach du lieber Himmel, die brauchen wir nicht erst noch zu reizen. (Rufe: Sehr richtig!) Was die kleine Schweiz gekonnt hat, davor braucht sich doch Deutschland nicht zu fürchten, Deutschland, dessen größter Sohn das Wort vom Nichtfürchten gesprochen hat! (Beifall rechts und in der Mitte).

Abg. Gothein (frs. Vg.): Die Ausführungen des Vorredners sollten wohl gar ein etwas eigenthümlicher Epilog zu der Abschiedsfeier für den bisherigen amerikanischen Botschafter sein? Fürst Bismarck, auf den sich Vorredner berufen habe, habe nicht nur Handelsverträge stets gewünscht, sondern auch gemeint, daß man zur Ermöglichung von Handelsverträgen auch nöthigenfalls bis zu 1 Mark Getreidezoll herabgehen könne. (Abg. von Kardorff: Wo steht das?) Er habe das bereits früher ausgesprochen und es sei unwidersprochen geblieben. Die in der Schweiz geplante Retorsionspolitik sei noch nicht perfekt, darüber habe erst noch das Referendum zu entscheiden. Mit solchen Retorsionen würden wir uns vielfach stark ins eigene Fleisch schneiden, da viele Deutsche Filialbesitz, z. B. an Eisenerzgruben, im Auslande haben. Solche Kampfbefugnisse seien nicht patriotisch, sondern chauvinistisch.

Abg. Fischbeck (frs. Vp.) verweist auf die Petitionen der Handelskammern, die keinen Zollkrieg wollten, auch keinen mit Amerika. Auch die sächsischen Handelskammern hätten sich durch die Kammer in Chemnitz in diesem Sinne ausgesprochen. Er hoffe deshalb, das Haus werde über die Phrasen des Herrn Beumer hinwegkommen.

Abg. Broemel (frs. Vg.) wendet sich ebenfalls gegen die Beumer'schen Ausführungen. Um uns gegen Staaten zu wehren, die uns nicht die Meistbegünstigung zugestehen, bedürfe es des Absatz 2 garnicht! Die Waffen, die uns Absatz 1 gebe, seien scharf genug.

Vizepräsident Graf Stolberg macht nachträglich den Abg. Fischbeck darauf aufmerksam, daß es nicht angängig sei, einen Abgeordneten nachzusagen, daß er Phrasen gemacht habe.

Abg. Molkenbuhr (soz.) spricht ebenfalls gegen Absatz 2.

Abg. Speck (Ztr.) vertritt als Referent sehr ausführlich die Kommissionsbeschlüsse, wobei er auch auf die Bismarck'sche Zollpolitik eingeht.

Abg. Broemel, zur Geschäftsordnung, rügt, daß der Referent mit diesen Ausführungen den Rahmen des Referats überschritten habe. (Sehr wahr! links). Richtiger wäre es jedenfalls gewesen, wenn der Referent auf die zu § 8 vorliegenden Petitionen eingegangen wäre, wie es denn überhaupt angezeigt erscheine, bei jedem Paragraphen die zugehörigen Petitionen mit zur Berathung zu stellen.

Abg. Speck: Ich bestreite dem Vorredner das Recht, mein Referat zu kritisiren. (Oho! Rufe). Es ist das nur das Recht des Präsidenten. (Erneute Rufe des Widerspruchs links).

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich bin nicht Mitglied der Kommission gewesen, kann also nicht beurtheilen, ob sich der Referent streng im Rahmen der Verhandlungen der Kommission gehalten hat.

Abg. Spahn (Ztr.) weist darauf hin, daß bei größeren Gesetzentwürfen stets erst zum Schluß der Gesammtberathung über die Petitionen referirt worden sei.

Abg. Stadthagen erwidert, daß der Fraktionsgenosse Spahns, Abg. Bachem, gestern geradezu darauf gebrannt habe, daß die Petitionen zum Zolltarif so schleunig wie möglich berathen würden.

Abg. Paasche (nl.) stimmt dem Abgeordneten Spahn zu.

Abg. Gothein stellt den formellen Antrag, fortan bei jedem einzelnen Paragraph gleich die Petitionen mitzuberathen.

An der Geschäftsordnungsdebatte betheiligen sich noch die Abgg. Broemel, Singer, Fischbeck, Bebel und Gamp (freikons.); letzterer wirft dem Abg. Broemel Nonsens vor.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nur annehmen, daß dieser vom Vorredner gebrauchte Ausdruck ein lapsus linguae ist. (Heiterkeit).

Die zum § 8 gestellten Abänderungsanträge werden sämmtlich abgelehnt, der Antrag auf Streichung des Absatz 2 in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 71 Stimmen. § 8 wird dann unverändert in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 9 handelt in Nummer 1 Absatz 1 von den bei der Ausfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Raps, Rübsen zu ertheilenden Einfuhrberechtigungsscheinen, Einfuhrscheinen. Die Kommission hat hier auch Sämereien und Saaten hinzugefügt.

Ein Antrag Herold (Zentrum und Rechte) will diese Einfügung wieder streichen.

Ein Antrag von Wangenheim (Bund der Landw.) ferner will hier die Bestimmung einfügen, wonach die Giltigkeit der Einfuhrscheine, also das auf die Scheine gestützte Einfuhrrecht auf höchstens 6 Monate begrenzt sein soll.

Absatz 2 der Nummer 1 handelt von reinen Transitlägern, Absatz 3 von gemischten Transitlägern.

Ein Antrag von Wangenheim will die gemischten Transitläger, also Absatz 3, ganz streichen, dafür aber zur Aufnahme in die reinen Transitläger auch die zur Verschiffung über See nach dem Zollinlande bestimmten Importe zulassen.

Ein sozialdemokratischer Antrag zu Absatz 3 will die gemischten Transitläger vorbehaltlos zulassen und nicht nur, wie die Vorlage es vorschlägt, „im Falle dringenden Bedürfnisses". Eventuell soll wenigstens das Wort „dringenden" wegfallen.

Absatz 4 läßt für die nicht zu den Hauptgetreidearten gehörigen Sorten Getreide, ferner für die zollpflichtigen Oelfrüchte, wenn sie ausschließlich zum Absatz ins Zollausland bestimmt sind, Transitläger ohne amtlichen Mitverschluß zu.

Ein Antrag Broemel will hier auch die zollpflichtigen Sämereien einfügen für den Fall, daß etwa der Antrag Herold zum Absatz angenommen werden sollte.

Abg. Bassermann (natlib.) tritt entschieden für Beibehaltung der gemischten Transitläger ein. Die Regierung habe in der Kommission auf die große Wichtigkeit dieser Läger speziell auch für Mobilmachungsfälle hingewiesen. Die gemischten Läger seien geradezu unentbehrlich für den Handel wie auch für die Versorgung des Inlandes. Mannheim-Ludwigshafen speziell bedürften dieser Einrichtungen für ihren großen Export nach der Schweiz. Die betr. Geschäftsleute würden einfach zur Auswanderung mit ihren Lägern nach dem Auslande genöthigt sein, wenn man ihnen die Läger im Inlande nehme.

Abg. Dreesbach (sozdem.) bekämpft ebenfalls den Antrag Wangenheim, findet aber auch den Kommissionsbeschluß, welcher die gemischten Läger von dem Vorhandensein eines Bedürfnisses und noch dazu eines dringenden abhängig macht, bedenklich, weil der Begriff des dringenden Bedürfnisses verschiedentlich ausgelegt werden könne.

Abg. Hahn (Bund der Landw.): Gerade die gemischten Läger am Oberrhein, in Mannheim und Ludwigshafen seien eine dauernde Gefahr für die Getreidepreisbildung am Oberrhein, gewissermaßen eine Wetterwolke, oder wenn man lieber wolle, eine geladene Pistole. Diese Läger seien ein enormes Privileg für den Handel.

Schatzsekretär v. Thielmann wendet sich zunächst gegen den sozialdemokratischen Antrag, das Bedürfniß als Voraussetzung für gemischte Läger ganz wegfallen zu lassen. Insoweit kein Bedürfniß bestehe, liege auch keine Nothwendigkeit vor, ein solches Lager zuzulassen. Der Antrag Wangenheim, den Einfuhrscheinen unbegrenzte Giltigkeit zu geben, sei mit einer geordneten Buchführung unverträglich. Der Hauptangriff des Antrages Wangenheim richte sich auf das Bestehen gemischter Läger überhaupt. Aber diese Läger seien doch zumtheil, in Mannheim, Ludwigshafen, Königsberg, nöthig. Und sie seien ungefährlich, wenn die zinsfreien Kredite fortfielen, wie das früher von den Gegnern dieser Läger selber zugestanden worden sei. Nun schlägt der Antrag Wangenheim allerdings noch den Ausweg vor, unter Kassirung der gemischten Läger die Einbringung von Waaren, die zur Verschiffung über See nach dem Zollinlande bestimmt sind, in reine Transitläger zuzulassen. Aber dieser Antrag sei doch zu durchsichtig, er begünstige zu offenbar die Ostseestädte, er wolle diesen Vortheile zuwenden, von denen Mannheim keinen Gebrauch machen könne. Er bitte daher, den Antrag Wangenheim abzulehnen.

Abg. Herold (Ztr.) bekämpft ebenfalls den Antrag Wangenheim. Die einseitige Begünstigung ostelbischer Interessen durch den Bund der Landwirthe zeige sich bei diesem Punkte wieder einmal so recht drastisch.

Abg. Haase-Königsberg (sozdem.) tritt für vorbehaltliche Zulassung gemischter Läger ein.

Abg. Broemel erklärt den Antrag Wangenheim für unannehmbar und befürwortet seinen Antrag.

Die Debatte wird geschlossen und ein Vertagungsantrag einstimmig angenommen.

Präsident Ballestrem schlägt für morgen Fortsetzung der Berathung vor.

Abg. Spahn beantragt, den Antrag Aichbichler auf die Tagesordnung für morgen zu setzen. (Rufe links: Aha!)

Abg. Singer widerspricht diesem Vorschlage. Infolge dieses seines Widerspruchs könne der Antrag Aichbichler morgen nicht auf die Tagesordnung kommen, es sei denn, daß die Mehrheit einen Bruch der Geschäftsordnung beabsichtige. (Beifall links, Lärm rechts.) Es sei das ein gefährliches Beginnen. Gehen Sie auf solchen Wegen weiter, so sind Sie es, welche den Parlamentarismus schädigen, (Lachen rechts), Würde und Ansehen des Hauses herabsetzen. (Rufe rechts: Obstruktion!)

Abg. Pachnicke erhebt formellen Widerspruch dagegen, daß der Antrag Aichbichler den drei seinen Namen tragenden Anträgen vorgezogen werde.

Abg. Dr. Bassermann (natlib.) erklärt die von beiden Vorrednern geäußerte Rechtsanschauung als unzutreffend. § 35 spreche nur von Schwerinstagen, im übrigen habe der Reichstag das Recht, einen Antrag durch Mehrheitsbeschluß auf die Tagesordnung zu setzen. Dies sei s. Z. ausdrücklich festgelegt worden.

Abg. Richter erklärt, den Einwand, daß es geschäftsordnungsmäßig unzulässig sei, den Antrag Aichbichler morgen auf die Tagesordnung zu setzen, könne er nicht für stichhaltig halten. (Lebhafte Rufe: Hört, hört!) Er würde, wenn er sich anders zu dieser Frage stellte, seinen ganzen parlamentarischen Erfahrungen ins Gesicht schlagen. Es würde auch ein kompletter Unsinn sein, wenn sich der Reichstag so sollte die Hände gebunden haben.

Nach längerer weiterer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag Spahn angenommen.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. — Schluß 7 Uhr.

## Provinzialnachrichten.

s Gollub, 12. November. (Vergrößerung der evangelischen Kirche.) Nach dem an den hiesigen Gemeindekirchenrath gelangten Schreiben des königlichen Konsistoriums zu Danzig und der königlichen Regierung zu Marienwerder ist nunmehr der Bau eines würdigen Thurmes statt des bestehenden unansehnlichen, wie eines Altarraumes und einer Sakristei an der evangelischen Kirche in Aussicht genommen. Es wird dadurch einem lange gehegten Wunsche der evangelischen Bevölkerung entsprochen und gleichzeitig Raum geschaffen für den durch die Besiedelung Ostrowitt's zu erwartenden vermehrten Kirchenbesuch.

|| Briesen, 12. November. (Verschiedenes.) Zum Vorsitzenden des neu begründeten Plusnitzer Raiffeisenvereins wurde der fiskalische Gutsverwalter Herr Thomas-Plusnitz gewählt. Außerdem gehören dem Vorstande die Herren Ansiedler Frenkel, Wüstenhagen, Achtel und Frank (sämmtlich in Plusnitz) an. Zum Rechner wählte der Verein Herrn Lehrer Gaidus. — Auf dem heutigen Jahrmarkt war der Verkehr ein recht lebhafter. — Den hohen Anforderungen, welche durch die Begründung des hiesigen Jugendheims an den vaterländischen Kreis-Frauenverein herantreten, steht erfreulicherweise der in gleichem Maße wachsende Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung gegenüber. Die Bemühungen einiger Vorstandsdamen um Neugewinnung von Mitgliedern haben den Erfolg gehabt, daß die Mitgliederzahl in diesem Jahre schon um mehr als 100 zugenommen hat. Dem Verein ist es möglich gewesen, die Einrichtung zu treffen, daß die ärmeren Besucher der Kleinkinderschule (etwa 30) viermal in der Woche freies Mittagessen im Jugendheim erhalten.

Flatow, 7. November. (Kampf mit Zigeunern.) In dem Dorfe Blankwitt kam es gestern Nacht zu einer förmlichen Schlacht zwischen Dorfbewohnern und Zigeunern. Es gab zahlreiche Verletzungen und 22 zertrümmerte Fensterscheiben. Als aus Flatow Gendarmerie eintraf, hatte die ungemüthliche Bande das Dorf bereits geräumt. Die Nachforschungen über deren Verbleib waren bisher erfolglos.

Elbing, 11. November. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Hausdorf im Elbinger Kreise, das Herrn Rittmeister Borowski gehört, ist für 550 000 Mk. an den Landwirth Hellmuth Rose in Zoppot verkauft worden. Das Rittergut Hausdorf ist mit seinen beiden Vorwerken 2000 Morgen groß und befindet sich in hoher Kultur. Es besitzt den größten Obstgarten im Kreise. Hausdorf sollte 600 000 Mk. bringen. Der Kaufpreis von 550 000 Mk. wird von Fachleuten als mäßig bezeichnet.

Memel, 8. November. (Meineid). Fünf Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust erhielt ein litauischer Besitzer namens Michel Meiszies aus Klugohnen, Kreis Heydekrug, von dem hier gegenwärtig tagenden Schwurgericht zudiktirt, weil er einen Betrag von 43 Mark nicht zahlen wollte und deshalb zwei Personen zum Meineid verleitet hat. Meiszeis hatte in einem Prozesse, den er um 43 Mark rückständigen Lohnes mit einem früheren Dienstmädchen Jurgeleit führte, seinen Knecht Zolaikies und die Magd Martha Zander überredet, einen Meineid dahin zu begehen, daß sich die Jurgeleit mit dem Besitzer völlig ausgeglichen habe. Unter dem Eide hatten beide Dienstboten seinerzeit ausgesagt, daß sie gesehen hätten, wie das Mädchen einen Theil der in Rede stehenden Summe erhalten, auf das übrige verzichtet und sogar ein Fäßchen Vergleichsbier für den Abend des betreffenden Tages in Aussicht gestellt habe. Vor dem Schwurgericht erwiesen sich nun diese Beurkundungen als unwahr. Die Dienstboten waren schließlich geständig, daß sie von ihrem Dienstherrn zu der falschen Aussage verleitet worden seien. Das Schwurgericht verurtheilte darauf den Knecht Zalaikies zu zwei Jahren Zuchthaus, die Zander zu einem Jahre, und Meiszies aber als Anstifter zu fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust.

## Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 14. November. 1865 * Prinz Friedrich Leopold von Preußen. 1831 † Georg W. F. Hegel zu Berlin, bedeutender Philosoph. 1826 Eröffnung der Universität München. 1825 * August Reißmann, Musikhistoriker zu Frankenstein. 1825 † Joh. Paul Friedrich Richter (Jean Paul) zu Bayreuth. 1778 * J. N. Hummel zu Preßburg, Komponist und Klaviervirtuos. 1716 † Gottfried Wilhelm von Leibniz in Hannover.

---

Thorn, 13. November. 1902.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 22 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Stadtrath Colley und Oberförster Lüpkes. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende mit, daß für die heutige Sitzung noch eine vom Ausschuß nicht vorberathene Sache vorliege, welche die Absendung des üblichen Weihnachtsgebäckes für die kaiserlichen Herrschaften betrifft. Die Versammlung stimmte dem bezüglichen Magistratsantrage zu und wählte in die Kommission zur Auswahl des Gebäckes wieder die Stvv. Wegner und Roggatz. Für den Finanz-Ausschuß referirt Stv. Glückmann. 1. Rechnung der Kasse für den Rathhausumbau für die Jahre 1900/02. Bewilligt hatte die Versammlung für die Umbauarbeiten 6700 Mk., verausgabt sind 6693 Mk. Die Rechnung wird genehmigt. — 2. Rechnung des Kämmereikapitalienfonds für 1901. Der Fonds war Ende 1901 um 113 500 Mk. auf 2 338 900 Mk. angewachsen. Auch dieser Rechnung wird Genehmigung ertheilt. — 3. Bei Titel 5, Pos. 2 des Haushaltsplanes der Gasanstaltskasse für 1902/03 werden für Feuerversicherungsprämien 82 Mk. nachbewilligt. — 4. Die Umzugskosten für den Polizei-Bureauassistenten Bohn bewilligt die Versammlung in Höhe von 98,10 Mk. — 5. Das Wittwen- und Waisengeld für die Hinterbliebenen des verstorbenen pensionirten Polizeisergeanten Jannisch wird auf 191 Mk. bezw. 125,33 Mk. festgesetzt. — 6. Von dem Protokoll über die monatliche ordentliche Revision der städtischen Kassen am 29. Oktober 1902 nimmt die Versammlung Kenntniß. — 7. Bei Titel 6, Pos. 4 des Etats der Stadtschulenkasse (Knabenmittelschule) für 1902/03 werden für Feuersozietätsbeiträge 80,28 Mk. nachbewilligt. — 8. Von der Nachweisung der bei der Gasanstaltskasse im Rechnungsjahre 1902 vorgekommenen bezw. zu erwartenden Ueberschreitungen nimmt die Versammlung Kenntniß. — 9. Beleihung der Grundstücke Thorn Altstadt Nr. 433 und 434, Herrn Kordes gehörig. Nachgesucht wird eine Beleihung von noch 10 000 Mk. hinter schon eingetragenen 11 000 Mk., abschließend mit 21 000 Mk., auf Nr. 433 und von noch 38 000 Mk. hinter schon eingetragenen 21 000 Mk., abschließend mit 59 000 Mk., auf Nr. 434. Es sind 4¼ Proz. Zinsen zu zahlen, außerdem ist das Kapital mit ¾ Proz. zu amortisiren. Referent bemerkt, die Amortisation sei ein Novum, sie entspreche einem Wunsche des Darlehnsuchers. Bürgermeister Stachowitz sagt dazu, sonst gebe die Stadt die Hypotheken mit 4½ Proz., es sei wünschenswerth, daß auch Amortisationshypotheken genommen werden. Auf eine Anfrage des Stv. Aronsohn erklärt Redner, daß für die Behandlung solcher Amortisationshypotheken schon Bestimmungen vorgesehen sind. Der Beleihungsantrag wird genehmigt. — 10. Finalabschluß der Kämmereiforstkasse für 1. Oktober 1901/02. Verschiedene Etatsposten weisen eine Steigerung gegen den Etatsanschlag auf. Die Gesammteinnahme einschl. der beiden Nebenetats beträgt 124 900 Mk., die Gesammtausgabe 122 600 Mk., mithin verbleibt ein Bestand von 2247 Mk. Ein bereits bewilligter Betrag von 3000 Mk. soll auf neue Rechnung übernommen werden. Von dem Finalabschluß wird Kenntniß genommen. — Für den Verwaltungsausschuß referirt Stv. Hensel. 11. Von dem früheren Gasanstaltsbuchhalter Reddemann, der durch Beihilfen des Magistrats und der königl. Regierung in den Besitz einer Schreibmaschine gelangt ist, ist ein Dankschreiben eingegangen. Die Versammlung nimmt von demselben Kenntniß. — 12. Herr Bäckermeister Sztuczko hat die auf ihn gefallene Wahl zum Schiedsmann für den 2. Bezirk und Stellvertreter des Schiedsmanns für den 1. Bezirk abgelehnt. Der Magistrat will es nicht zur Entscheidung stellen, ob die Ablehnung anzuerkennen ist, und schlägt vor, den Gendarm a. D. H. Fietz auf Bromberger Vorstadt neu zu wählen. Die Versammlung tritt dem bei und es wird Herr Fietz gewählt. — 13. Wahl eines Armendeputirten des 3. Reviers und Stellvertreters des Bezirks- und Armenvorstehers des 11. Bezirks. Nach dem Vorschlage des Magistrats wird Herr Dalitz wiedergewählt. — 14. Bewilligung von außeretatsmäßigen Mitteln für Reparaturen an der Scheune in Weißhof. Der Pächter Herr Zährer hatte beantragt, ihm auf die Reparaturkosten für seinen Scheunenantheil den über 50 Mk. hinausgehenden Betrag zurückzuerstatten. Auf Antrag des Ausschusses war die Sache vertagt zwecks Feststellung, wem die Unterhaltungspflicht obliegt. Nach dem nun vorliegenden Vertrage haben die Pächter von Weißhofer Parzellen Kosten für die Unterhaltung der Scheune nicht zu tragen. Der Magistrat beantragt daher, von den 220 Mk. Reparaturkosten des Herrn Zährer 150 M. auf die Stadt zu übernehmen. Stv. Aronsohn: Die Pächter seien also nicht unterhaltungspflichtig. Wie man es nun in Zukunft mit ihnen halten werde? Oberförster Lüpkes: Vertraglich hätten die Pächter auch ein Anrecht auf die Scheune nicht, aber im Verpachtungstermin habe seinerzeit Herr Oberförster Bähr ihnen mündlich gesagt, daß jeder Pächter von über 50 Morgen einen Scheunenantheil erhalte. Darauf beruhe die Benutzung der Scheune durch die Pächter. Man müsse die Scheune den Pächtern auch weiter zur Verfügung stellen, denn wo sollten diese mit ihrem Getreide hin. Man würde die Pächter verlieren, wollte man ihnen die Scheune nehmen. Die Versammlung beschließt nach dem Magistratsantrage. — 15. Ankauf schwedischer Steine zur Ausbesserung der Uferstraße. Zur Pflasterung der Uferstraße hat die Versammlung 6000 Mk. bewilligt. Es sind drei Offerten eingegangen, Mindestfordernder ist Herr Julius Grosser mit 4800 Mk. Da jetzt eine Vergrößerung des Geleises bevorsteht, erscheint es zweckmäßig, die Pflasterung bis zum Frühjahr zu verschieben. Auf eine Anfrage hat Herr Grosser erklärt, sich bis dahin an sein Gebot zu binden, er macht jedoch darauf aufmerksam, daß schwedische Steine gegenwärtig sehr billig seien. Der Magistrat will nun für 1200 Mk, soviel als die Differenz zwischen dem Anschlage und dem Gebot des Herrn Grosser beträgt, schwedische Steine kaufen, um diese zu einer Mehrpflasterung zu verwenden. Der Magistratsantrag geht dahin, Herrn Grosser den Zuschlag zu ertheilen und die 1200 Mk. zu bewilligen. Erster Bürgermeister Dr. Kersten ergänzt die Ausführungen des Referenten noch wie folgt: Nach Mittheilung der Eisenbahnverwaltung soll jetzt endlich die Uferbahn als Tarifstation aufgenommen werden. Die Eisenbahn verspricht sich davon eine Steigerung des Uferbahnverkehrs um 50 Proz. und will deshalb das Geleise verlängern gerade an dem Wege, dessen Pflasterung zur Ausführung kommen soll. Unter diesen Umständen macht sich die Verschiebung der Pflasterung nöthig, so dringlich diese auch ist; die dringlichste Reparatur ist indeß schon jetzt gemacht. Die Versammlung beschließt nach dem Magistratsantrage. — 16. Von dem Bericht über den Schlachtbetrieb und die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause für das Sommerhalbjahr 1902 wird Kenntniß genommen. Die Differenzen in den Ziffern der Schlachtungen etc. sind gegen das Vorjahr bedeutend. Im Vorjahr veranlaßte der Futtermangel die ländlichen Besitzer, das Rindvieh in

größeren Mengen als sonst zu verkaufen. Auch die Ziffer in Schweinen ist im laufenden Jahre minimal. Dabei ist das Material auch schlecht, im Vorjahr war durchweg besseres Gewicht. Von dem Bericht wird Kenntniß genommen. — 17. Die Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich der Rathhausgewölbe Nr. 4 und 33 auf 3 Jahre mit dem Trödler Keller zu den alten Pachtsätzen von 170 bezw. 158 Mk. und bezüglich des Rathhausgewölbes Nr. 7 mit der Wittwe Ernestine Josef zu dem alten Pachtsatze von 200 Mk. wird genehmigt. — 18. Das gegenüber dem neuen Lazareth gelegene Stück Sandland von ca. 0,40 Hektar Größe hat bisher Herr Gerichtsvollzieher Nitz in Pacht gehabt. Zur Uebertragung des Pachtvertrages auf den Droschkenbesitzer August Koslowski zu den bisherigen Bedingungen ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung. — 19. Ebenso stimmt die Versammlung zu, daß der Pachtvertrag bezüglich der Fischereinutzung im halben rechtsseitigen Weichselstrom auf der Strecke von der Kaszczorrek-Treposcher Grenze beim Buchtakrug bis zur Eisenbahnbrücke auf 6 Jahre mit dem alten Pächter zu dem bisherigen Pachtsatze von 101 Mk. pro Jahr verlängert wird. — 20. Durch das Verpachten von Ziegeleiparkplätzen beim Sedanfeste hat sich ein Ueberschuß von 343 Mk. angesammelt. Die Kasse schlägt vor, diesen Ueberschuß an den Kaiser Wilhelm-Denkmalsfonds zu überweisen, und der Magistrat hat demgemäß beschlossen. Die Versammlung tritt dem Magistratsantrage bei. — 21. Die Erpachtung der Jagd auf dem Besitzer Huhse'schen Grundstück in Müggenwinkel seitens der Stadt wird genehmigt. Das Huhse'sche Grundstück ist eine Enklave, die auf drei Seiten vom städtischen Walde, Revier Ollek, umgeben ist. Der Pachtsatz steht noch nicht fest, wird aber 3 Mk. nicht überschreiten. — 22. Die Aufforstung von 0,66 Hektar der an Herrn Johann Stropp-Mocker verpachteten Weißhöfer Parzelle wird genehmigt. Die Pacht wird um 23,76 Mk. ermäßigt. — 23. Wegen Benutzung des über städtisches Gelände zur Ringstraße nach dem Fort Friedrich der Große führenden Fußweges durch die im genannten Fort untergebrachten Mannschaften des Inf.-Regts. Nr. 176 hat sich der Magistrat eine Anerkennungsgebühr von 50 Pf. jährlich ausbedungen, damit das städtische Eigenthumsrecht nicht verjährt. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß. — 24. Zur Legung einer Telegraphenleitung Breitenthal-Schmolln hat der Magistrat die Erlaubniß ertheilt unter der Bedingung, daß der Verkehr kein Hinderniß erfährt. Auch davon wird Kenntniß genommen. — 25. Die sogenannte alte Trift hinter der Ulanenkaserne ist in den letzten Jahren nicht verpachtet gewesen. Jetzt hat sich ein Pächter gefunden, der jährlich 20 Mk. zahlen will. Die Verpachtung wird genehmigt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung um 4 Uhr.

— (Verlegung der lokalen Lehrerkonferenzen auf den Nachmittag.) Im Einvernehmen mit der königl. Regierung zu Marienwerder haben einige Kreisschulinspektoren in ihren Bezirken angeordnet, daß bis auf weiteres die Bezirkskonferenzen auf dem Lande nachmittags 2 Uhr zu beginnen haben. Vormittags soll in allen Schulen noch Unterricht stattfinden, und zwar in dem Konferenzort ohne, in den anderen Schulorten mit einer der Entfernung vom Konferenzort entsprechenden Kürzung der Unterrichtszeit. Bisher war der Konferenztag schulfrei.

— (Thierschutzverein.) Aus den Verhandlungen des Vorstandes vom 1. und 6. d. Mts. wird folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht: 1. Der im Eingange des Rathhauses angebrachte Briefkasten hat sich bewährt; es sind mehrere Anzeigen wegen Thierquälerei darin niedergelegt worden, die weiter verfolgt werden konnten, leider auch solche, die sich mangels Namensunterschrift der Verfolgung entziehen. 2. Um das Feld seiner Thätigkeit zu erweitern, ist der Vorstand mit dem hiesigen Gartenbauverein in Verbindung getreten, mit dem Erfolge, daß beide Vereine sich nunmehr zu gemeinsamen Wirken auf dem Gebiete des Thierschutzes, insbesondere des für den Gartenbau hochwichtigen Vogelschutzes zusammenschließen werden. Schon in diesem Winter wird die Fütterung der Vögel, zu der hiesige Getreidehandlungen und Mühlen in dankenswerther Weise Mittel unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben, gemeinsam besorgt werden. — Zwecks Anleitung zur Anlage von Futterstellen sind 100 Stück der neubearbeiteten Liebe'schen Schrift „Futterplätze für Vögel im Winter“ und eine gleiche Zahl von Anleitungen des Berliner Thierschutzvereins angeschafft und zum größten Theile verbreitet worden. — Ein gleiches Zusammenwirken soll alsbald auch mit den landwirthschaftlichen Vereinen erstrebt werden. 3. Die Vorarbeiten für die Errichtung des Hundeheims sind soweit gefördert, daß ein passendes Gelände ausgesucht und auch eine zur Wartung geeignete Person ausersehen ist. Es wird nunmehr ein Bauriß entworfen, aufgrund dessen dann mit einem Baumeister verhandelt werden soll. 4. Um seinen Bestrebungen schon bei der Jugend den Boden zu bereiten, ist der Vorstand bemüht, für die Jugend bemessene Thierschutzschriften in großer Menge zu verbreiten. Da die verfügbaren Mittel diesem Zwecke nur in beschränktem Maße dienen können, wird eine Auswahl der besten Schriften bereit gehalten und zu halbem Ladenpreise abgegeben (10 und 5 Pfg.) — Als diesjährige Weihnachtsgabe des Vereins werden 500 Kalender und 400 andere Thierschutzschriften zur Vertheilung an die Schulen gelangen. 5. Mit Geldgeschenken in Höhe von je 10 Mk. sollen 3 Beamte, welche sich um den Thierschutz besonders verdient gemacht haben, bedacht werden. — Um die Einführung des auf Veranlassung des Vereins in der Sattlerei von Puppe vorräthig gehaltenen Kunathschen Pferdefuttersackes mit Ventilationslöchern zu fördern, werden solche an Stelle einer Geldprämie 3 Droschkenbesitzer für gute Haltung und Pflege ihrer Pferde erhalten. 6. Da die Einführung praktischer Neuerungen auf dem Gebiete des Thierschutzes erstrebt wird, soll sich der Vorsitzende des Vereins Herr Rektor Schüler mit solchen vertraut machen und wird zu dem Zwecke als Abgeordneter des Vereins die vom 15.—17. d. Mts. in Berlin stattfindende allgemeine Thierschutzausstellung besuchen und in der nächsten Generalversammlung hierüber Bericht erstatten. 7. Da die erstrebten praktischen Einrichtungen reiche Geldmittel erfordern und die Beiträge aus der bisherigen Mitgliederzahl nicht ausreichend sind, auch viele Gönner und Freunde der Thierschutzbestrebungen noch außerhalb des Vereins stehen, sollen fortan in die Beitragslisten auch bisherige Nichtmitglieder aufgenommen werden, mit der Maßgabe, daß die Mitgliedschaft lediglich durch die Leistung eines Jahresbeitrages von 1 Mk. erworben wird. — Ferner werden an geeigneten Stellen Sammelbüchsen aufgestellt werden. 8. In den Vorstand ist an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Doliva Herr Bürgermeister Kühnbaum-Podgorz eingetreten, was um so freudiger zu begrüßen ist, als damit die beiden Nachbarstädte nebst Mocker zu gemeinsamen Wirken auch im Vorstande des Vereins verbunden sind.

— (Liederabend.) Der von den früheren Mitgliedern der norddeutschen Operngesellschaft Frl. Kopiasch und Herrn Josef Baumann gestern Abend veranstaltete Liederabend war recht schwach besucht, was bei dem unangemessen hohen Eintrittspreise nicht eben überraschte. Als Konzertsänger kann Herr Baumann wenigstens, so gutes er zuweilen auf der Bühne leistete, nicht gelten; er hat zwar von seinem einst phänomenalen Baß noch immer eine erstaunliche Macht und Fülle in der Mittellage sich erhalten, aber die Kunstmäßigkeit des Vortrags, in dem Grade, wie das Konzert sie erfordert, ließ der Sänger vermissen, umsomehr, als auch die Stimme den Versuchen einer feineren Ausgestaltung gegenüber sich bereits spröde erwies. Nichtsdestoweniger erzielte Herr Baumann immerhin noch einen Achtungserfolg, den größten im Duett aus der „Zauberflöte“, das auch von Frl. Kopiasch vorzüglich gesungen wurde. Frl. Kopiasch, die ihre Stimme sicher beherrscht und eine Ausgeglichenheit der Register zeigt, um die selbst Frl. Nehammer sie beneiden muß, zeigte sich als eine sehr tüchtige Konzertsängerin, die in dem genannten Duett sowie in dem italienischen Liede „Vorrei morir“ durch vollendeten, beseelten Vortrag die Hörer zu fesseln wußte. Frl. Kopiasch hätte, wenn sie einen Tenoristen wie Galvagni, der ebenfalls als Konzertsänger hervorragendes leistet, zum Partner gehabt hätte, sicherlich einen starken Erfolg gehabt, auf den sie bei der unwirksamen Verbindung von Sopran und Baß allerdings von vornherein verzichten mußte.

— (Das hiesige Kriegsgericht) verhandelte gestern in unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführter Sitzung gegen den Sergeanten Gustav Frank von der 4. Eskadron Ulanen-Regiments v. Schmidt Nr. 4. Derselbe wurde beschuldigt, am 17. September zu Omulle, Kreis Löbau, wo die Ulanen während des Manövers im Quartier lagen, widerrechtlich in die Wohnung des Besitzers Zuralski eingedrungen zu sein, gegen dessen Ehefrau ein Sittlichkeitsverbrechen versucht und an einem 14jährigen Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Nach der sehr eingehenden Beweisaufnahme erachtete das Kriegsgericht den Sergeanten Frank nur bezüglich des ersten Punktes der Anklage für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 15 Mk. eventl. 5 Tagen Gefängniß und erkannte bezüglich der versuchten Nothzucht und des Sittlichkeitsverbrechens auf Freisprechung.

— (Warnung.) Am 17., 18., 20. und 21. d. M. findet auf dem Artillerieschießplatz bei Thorn ein Schießen der Bataillone des Infanterieregiments Nr. 176 mit scharfer Munition statt. Dasselbe beginnt jedesmal um 7 Uhr vormittags und dauert bis 3 Uhr nachmittags. Vor dem Betreten des Schießplatzes an den genannten Tagen wird gewarnt.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird der Musketier Hermann Jakobs vom Inf.-Regt. Nr. 21, der am 30. Oktober d. Js. gegen Mitternacht bei Weichselthal seinem Transporteur aus dem Eisenbahnzuge entsprungen und sich bisher allen Nachforschungen zu entziehen gewußt hat.

— (Betriebsbericht des städtischen Schlachthauses.) Im hiesigen Schlachthause sind während des Halbjahres vom 1. April bis 1. Oktober 1902 geschlachtet (die eingeklammerten Zahlen geben die Zahl der im Sommerhalbjahr 1901 geschlachteten Thiere an): 432 (769) Stiere, 265 (193) Ochsen und 909 (1531) Kühe, zusammen 1606 (2493) Rinder; 2374 (3528) Kälber, 2368 (3080) Schafe und 92 (66) Ziegen, zusammen 4834 (6674) Stück Kleinvieh; 6997 (7177) Schweine und 49 (64) Pferde — insgesammt 13486 (16408) Thiere. Zur Untersuchung eingeführt ist das auswärts ausgeschlachtete Fleisch von 275 (534) Stück Großvieh, 289 (447) Stück Kleinvieh, 259 (177) Schweinen — insgesammt 823 (1158) Thiere. Von diesen im Schlachthause untersuchten Thieren wurden 216 Stück beanstandet, darunter 8 Thiere wegen Tuberkulose, 2 Schweine wegen Rothlauf, 11 Schweine wegen Trichinose, 2 Schweine und 1 Rind als stark finnig. Auf der Freibank, nach Entfernung der erkrankten Theile bezw. Behandlung im Kühlraum, wurde verkauft in gekochtem Zustande das Fleisch von 98, in rohem Zustande das Fleisch von 89 — insgesammt von 187 Thieren.

— (Viehseuche.) Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist unter den Pferden der 2. Eskadron Ulanenregiments von Schmidt Nr. 4 die Brustseuche ausgebrochen.

---

*⁎ Mocker, 13. November. (Verschiedenes.) Die Brände in unserem Orte mehren sich jetzt in unheimlicher Weise; es vergeht fast keine Woche, wo unsere freiwillige Feuerwehr nicht ein oder mehrere male alarmirt wird. Gestern nachts gegen 12 Uhr ertönte in dieser Woche zum zweiten male das Alarmsignal. Es brannte ein kleines Haus in der Schwagerstraße, Ecke Bismarckstraße. Als die Wehr heranrückte, war das Gebäude bereits zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden, sodaß die Wehr nur noch Ablöschungsarbeiten vornehmen konnte. Vermuthlich liegt hier auch wieder Brandstiftung vor; es scheint, als ob alles noch vor Eröffnung der neuen Wasserleitung brennen soll; denn nachher wird man des Feuers wohl leichter Herr werden, weil man dann nicht mehr mit Wassermangel zu kämpfen hat. — Die Thoberstraße kann nun endlich fertig gepflastert werden, da die Gemeinde jetzt gegen die Anwohner, welche Land abzutreten sich weigerten, vorgeht. So hat der Gemeindevorstand den Zaun des Sch.'schen Grundstücks einfach umreißen lassen, da von dem betr. Interessenten, obwohl kein Einspruch gegen den neuen Bebauungsplan erhoben worden war, keinerlei Schritte gethan wurden, um die Regulirung der Straße zu fördern. — Der Gemeindevorstand macht bekannt, daß der Straßenfluchtlinienplan vom 21. August 1902, welcher unter dem 15. Oktober 1902 vom Gemeindevorstand förmlich festgestellt worden ist, vom 16. Oktober ab zu jedermanns Einsicht offen gelegen hat und diese Offenlegung mit dem 9. November d. Js. geschlossen ist.

)( Podgorz, 12. November. (Landwirthschaftlicher Verein der linksseitigen Niederung.) In der am Dienstag (nicht Mittwoch) abgehaltenen Sitzung, die nur schwach besucht war, wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen. Es wurde beschlossen, das Winterfest durch eine Schlittenpartie mit nachfolgendem Tanz bei Deltow in Rudak zu feiern. Im Jahre 1903 sollen an folgenden Tagen Sitzungen abgehalten werden: 13. Jan., 11. Febr., 11. März, 15. April, 12. August, 7. Okt., 4 Nov. und 9. Dezember.

## Haus- und Landwirthschaftliches.

**Wie erkennt man, ob die Milch rein ist?** Hierfür empfehlen wir folgendes einfache Mittel. Man nimmt eine Nähnadel, reibt sie gut ab, sodaß keine unreinen oder fettigen Stoffe mehr anhaften, taucht sie in die Milch und nimmt die Nadel senkrecht wieder heraus. Wenn die Milch rein und unverfälscht ist, wird ein Tropfen an der Spitze der Nadel hängen, ist dies jedoch nicht der Fall, so kann man hundert gegen eins wetten, daß die Milch gefälscht, d. h. mit Wasser gemischt ist.

**Ziegenpflege.** Bei kühlen Nächten sorge man, daß die Stallungen der Ziegen zugfrei sind, weil Ziegen gegen Zug sehr empfindlich sind. Man halte den Stall fortgesetzt reinlich. Mit dem Verfüttern von Kraut- und Kohlrabiblättern sei man vorsichtig. Zuviel davon erzeugt Durchfall. Man füttere dabei immer etwas Dürrfutter. Bei Verabreichung größerer Mengen Blätter ist es außerdem auch gerathen, etwas Palmkuchen ins Getränk zu thun, da derselbe trocknet und außerdem auch gut milcht. Bereifte Blätter sind der Ziege sehr schädlich. Ebenso vermeide man stark betautes Gras. Bei einzelnen Ziegen regt sich jetzt schon der Geschlechtstrieb. Die alten Ziegen bringe man jetzt zum Bock. Diesjährige Lämmer sollte man überhaupt im ersten Jahr noch nicht decken lassen, da dieselben dann schwerer werden. Will man es dennoch thun, so warte man wenigstens bis zum Spätherbste. Wer für seine Ziegen das Futter kaufen muß, der kaufe Grummet für dieselben, da dies besser für die Thiere ist. Den Geschlechtstrieb fördert eine tägliche Gabe von gutem Hafer. Besonders sind die Böcke jetzt gut mit Hafer zu füttern und zu pflegen.

## Mannigfaltiges.

(Des Kaisers englische Dragoner.) Das 1. königliche Dragonerregiment, das Kaiser Wilhelm am Sonnabend als Ehrenoberst im Lager von Shorncliffe inspizirte, ist eins der vornehmsten Reiterkorps in der britischen Armee. Der Ursprung desselben reicht bis in das Jahr 1662 zurück, wo eine Kavallerietruppe von dem Earl of Peterborough gebildet und für ganze 16 Jahre in Tanger gegen die Mauren beschäftigt wurde. Dieses Korps erhielt nach seiner Rückkehr nach England durch John Churchill, den ersten Herzog von Marlborough, den Rang eines Regiments mit der Bezeichnung „königliches Dragonerregiment“, welches in den Kriegen von 1685 bis 1703 auf dem Kontinent unter Marlborough's Führung sich ununterbrochen auszeichnete und an den Kämpfen um Venloo, Ruremond, Stevenswaart, Lüttich, Bonn, Huy, Limburg u. s. w. erfolgreichen Antheil nahm. Dann gingen die Dragoner nach Portugal, wo sie an den Feldzügen von 1706 bis 1710 theilnahmen und in den Schlachten von Albuquerque, Barcelona, Almanara, Almanza und Saragossa sich neuerdings auszeichneten. Etwa vierzig Jahre später fochten die Dragoner in Flandern, wo sie am 26. Juni 1743 in der berühmten Schlacht von Dettingen das bekannte französische Regiment der schwarzen Musketiere in glänzender Attacke über den Haufen ritten und die weiße Standarte desselben erbeuteten. Auch in der Schlacht von Fontenoy errang das Regiment neue Lorbeeren und wurde später im 7jährigen Kriege bei verschiedenen englischen Einfällen in Frankreich an der französischen Küste erfolgreich verwendet, war auch in den Jahren 1760—62 unter Lord Grandy in Deutschland in vielen Gefechten thätig. Im Jahre 1809 dienten die Dragoner unter Wellington auf der spanischen Halbinsel und waren fortwährend vor dem Feinde. Nach der großen Schlacht von Torres Vedras im Jahre 1810 deckten sie den Rückzug der englischen Armee und kämpften später noch in den Schlachten von Ciudad-Rodrigo, Badajos, Vittoria und Toulouse. Später in dem entscheidenden Kampfe bei Waterloo bildeten die Dragoner mit den schottischen und den Inniskilling-Reiterregimentern die bekannte Unionbrigade, verloren 14 Offiziere und beinahe 200 Mann und eroberten den Adler des 105. französischen Infanterieregiments, der noch heute in der Fahne und am Uniformkragen das Abzeichen der Dragoner bildet. Im Krimkriege fochten die Dragoner wieder Schulter an Schulter mit den beiden obengenannten Regimentern und bildeten die schwere Brigade des Generals Scarlett, unter dessen Führung sie die berühmte, aber unüberlegte und nutzlose Attacke bei Balaklave gegen die russischen Batterien ritten. Im Burenkriege haben die 1. Dragoner bis zum Schluß Dienste gethan und haben von dort ein Geschenk für ihren kaiserlichen Chef mitgebracht, eine „Wildebeeste-Antilope“, die sie während der letzten Operationen gegen Delarey fingen. — Die Lorbeeren dieses Regiments sind aber in Südafrika stark entblättert.

(Oberst Schiel) ist am Mittwoch in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhof Friedrichstraße von dem Empfangskomitee, der Deputation des deutschen Kriegerbundes und den Vorständen zahlreicher Berliner Vereine bewillkommnet worden. Er hat in einem Hotel Unter den Linden Wohnung genommen, wo er bis Donnerstag zu verweilen gedenkt. Ein von vielen Seiten gewünschter längerer Aufenthalt in der Reichshauptstadt hat sich nicht ermöglichen lassen, da Oberst Schiel versprochen hat, schon am Freitag in seiner Heimatstadt Frankfurt a. M. einzutreffen, wo er einige Zeit verweilen will. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß Schiel später noch einmal nach Berlin zurückkehrt, um noch einige Vorträge zu halten. Gegenwärtig wird er nur an zwei Abenden sprechen und zwar im Norden Germaniasäle, Chausseestraße, am Mittwoch und im Osten Konkordiasäle, Andreasstraße, am Donnerstag Abend. Bemerkenswerth ist, daß die englische Gesandtschaft für die Vorträge eine Anzahl Karten erworben hat.

(Vermächtniß.) Der in Berlin verstorbene Landgerichtsdirektor Cappell hat testamentarisch der Stadt Essen 150000 Mk. zum Bau einer Kunsthalle vermacht und außerdem 50 Gemälde und Bronzen von hohem Kunstwerth geschenkt.

(Schiffsunfall.) Der Dampfer „Sorrento“, der Hamburger Rhedereifirma Robert M. Sloman jun. gehörig, ist nach einem Telegramm, das bei der genannten Rhederei eingegangen ist, am Montag in der Nähe von Kap Finisterre gestrandet. Der Dampfer gilt als vollständig verloren.

(Freiherr v. Münch vor Gericht.) Der schwäbische Freiherr, der in Württemberg zwei Güter besitzt, war bei der Verwaltung derselben mehrfach in Konflikte mit seinen Untergebenen gerathen und zog sich neben anderen Anklagen auch eine Anklage wegen versuchten Todtschlags zu, weil er seinen Schweizer durch Revolverschüsse schwer verwundet hatte. Herr v. Münch wurde jedoch freigesprochen, weil das Gericht annahm, daß er unzurechnungsfähig sei. Er wurde dann auch entmündigt und später in einer Irrenanstalt internirt, aus der er erst befreit wurde, nachdem er die preußische Staatsangehörigkeit erworben hatte. Nunmehr veröffentlichte er eine Broschüre unter dem Titel „Württembergische Rechtspflege und Verwaltung“, in der zahlreiche Beleidigungen enthalten waren, sodaß die Broschüre konfiszirt wurde. Es wurde nun gegen Herrn v. Münch Anklage wegen Beleidigung erhoben, die jedoch am Dienstag vertagt wurde, da der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen.

(In Flammen steht), wie am Dienstag aus Rouen gemeldet wird, das dem Herzog von Orleans gehörige Schloß Eu. Trotzdem die Löscharbeiten eifrig betrieben wurden, fürchtet man, daß das Schloß völlig verloren ist.

(Durch einen Erdrutsch) wurden in Dunderlandsdalen (Nord-Norwegen) eine Anzahl Arbeiter verschüttet. Bei den eingeleiteten Rettungsarbeiten wurden 7 Arbeiter noch lebend geborgen. Bisher sind 2 Leichen gefunden worden. Die Anzahl der noch unter den Erdmassen Verschütteten ist unbekannt.

---

(Malitiös.) Junger Dichter: „Denken Sie sich, mein Stück ist ausgepfiffen worden! Wenn ich mich nur an dem Publikum rächen könnte.“ Kritiker: „Schreiben Sie doch noch ein Stück!“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

**Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse**

vom Mittwoch den 12. November 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750—772 Gr. 146—152 Mk. bez.
inländ. bunt 740—756 Gr. 145—147 Mk. bez.
inländ. roth 761—780 Gr. 144—147 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 714—750 Gr. 126—127 Mk.
transito grobkörnig 738—750 Gr. 93 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 650—680 Gr. 123—129 Mk. bez.
transito große 615 Gr. 95 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 123 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 124 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 186 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 8,20—8,50 Mk. bez., Roggen- 8,50 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,22½ Mk. inkl. Sack bez., 7,35 Mk. inkl. Sack Geld.

---

Hamburg, 12. November. Rüböl ruhig, loko 49½. — Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 6,80. — Wetter: Bedeckt.



| | | |
|---|---|---|
| 14. Novbr.: | Sonn.-Aufgang | 7.26 Uhr. |
| | Sonn.-Unterg. | 4.14 Uhr. |
| | Mond-Aufgang | 3.46 Uhr. |
| | Mond-Unterg. | 5.27 Uhr. |

# Der Künigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochspessart
von
F. Eduard Pflüger.

(Nachdr. verb.)

2

„Heiliges Herrgöttle von Denzlingen, da ist ja der gnädige Herr Graf und wie er dem seligen Herrn Großvater gleicht!"

Mit diesen Worten stürzte er hinaus, zog den grünen Strohhut von den schneeweißen Locken und machte einen tiefen Diener. Er ergriff die Hand seines Herrn und wollte sie an die Lippen führen.

„Oho, alter Mechenhart. So haben wir nicht gewettet," und der Graf richtete ihn auf, umarmte ihn und drückte ihn herzlich an seine Brust. Da konnte sich Mechenhart nicht halten, er fing laut an zu schluchzen.

„Gott gesegne die Heimkehr, gnädiger Herr Graf, Gott gesegne den Schritt, den Sie hierher gethan haben."

Nun kam auch der Wirt heran, zog das Käpplein, die Betzel im Spessart genannt, vom Kopf und sagte mit tiefer Verbeugung:

„Wollen Euer Erlaucht unterthänigst hier in das linke Zimmer treten, das rechte ist nur für den gemeinen Mann. Ich werde sogleich unterthänigst geruhen, nach den Wünschen Euer Erlaucht zu fragen."

Rogar Wettenburg lächelte und klopfte dem biederen Kronenwirt auf die Schulter.

„Lassen Sie mal Ihr Hoflatein lieber Freund und bringen Sie mir und meinem alten Freund Mechenhart eine Flasche vom ältesten Klingenberger, den Sie im Keller haben und was Ordentliches zu essen."

„Sehr schön, Euer Erlaucht, sehr schön. Ich geruhe allerunterthänigst, mich zu beeilen. Würde dem allerunterthänigsten Geschmack ein Forellen-Gericht passen?"

Ja, ja, Kronenwirt, was Ihr bringt, ist alles recht, denn die Luft, die deutsche Luft hier in den Spessartbergen macht Appetit. Dem Kutscher draußen auch einen SpezialRoten."

„Wollen der gnädige Herr ihn nicht nach Hause schicken", bemerkte jetzt Mechenhart.

„Ja, wenn die Wettenburg nicht weit von hier ist. Viel laufen kann ich nicht."

Und nun bemerkte Mechenhart erst, daß der Graf das linke Bein leicht nachzog und erinnerte sich an die Blessur aus dem bosnischen Aufstand.

„Freilich, der gnädige Herr haben recht, bis zum Berg können wir auch fahren, dann müssen der gnädige Herr schon zu Fuß gehen."

„Oder ich könnte," mischte sich jetzt der Barbier ins Gespräch, „dem Hannes-Christian seinen Esel holen. Der würde sich gewiß freuen, dem gnädigen Herrn gefällig sein zu können."

„Der Esel, lieber Figaro?"

„Beide, gnädiger Herr, Hannes-Christian ist auch nicht viel mehr."

„Aha, Ihr seid der richtige Figaro, voll Humor und voll Lustigkeit."

„Rasieren sich der gnädige Herr selber?"

„Nicht doch, mein Freund, ich lasse mich rasieren, ich bin sogar immer persönlich dabei. Ich ernenne Euch hiermit zum gräflich Wettenburgschen Hof- und Leibbarbier."

„Ich danke allerunterthänigst, gnädigster Herr Graf."

Der alte Mechenhart stand ganz versunken in der einen Ecke des Zimmers und betrachtete seinen jungen Herrn, dann sagte er ganz leise: „Gott, wie Sie der Königlichen Hoheit, Ihrem Herrn Großvater so ähnlich sehen."

„Ja, Mechenhart, da hast du recht, eine entthronte Größe, ein einfacher Privatmann."

Es dauerte kaum eine halbe Stunde, da brachte der Wirt das bestellte Essen und den Wein. Er zog sich dann diskret zurück und schleppte den allerdings etwas widerstrebenden Barbier mit aus der Stube, sodaß Roger Wettenburg mit seinem alten Diener allein war.

„Nun setze dich her zu mir, guter alter Mechenhart. Gieß ein und laß uns anstoßen auf die alten Zeiten, auf die schönen Kinderjahre, wo du mich zum ersten Male mit der Büchse schießen lehrtest und auf dem braunen Ponny reiten. Weißt du es noch, Alter?"

Mechenhart nickte und ein glückliches Lächeln verklärte sein altes runzliches Gesicht.

„Ob ich es noch weiß und wie schön war es da im Hause des Prinzen als noch alles gut ging, als noch ihre schöne Frau Mutter lebte. Ja, ja, wie Ihre Durchlaucht tot war, ging es ja bwärts. Die langen Prozesse fraßen viel Geld und Seine Durchlaucht, Gott schenke ihnen selige Urständ, waren auch am Hofe ihres seligen Herrn Großvaters ein anderes Leben gewöhnt gewesen. Und nun die Herren Brüder alle in der Welt zerstreut, so sind nur noch sie geblieben, gnädiger Herr. Aber es steckt ein fester hessischer Kern in ihnen, und wenn ich auch jetzt blos ihr einziger Diener bin, Kammerdiener, Reitknecht, Förster, Kutscher, Hausverwalter und Koch aber . . . nun ja, gnädiger Herr, sie wissen, wie ich es meine."

„Ja ich weiß es, lieber Alter, aber nun mußt du dich endlich trösten, es giebt kein Hessen mehr, die Weltgeschichte ist darüber zur Tagesordnung übergegangen. Es mußte sein, damit das einige Deutschland erstehen konnte und es bleibt doch einmal wie es ist. „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen." Wir aber wollen nicht am Alten kleben, wir wollen das Leben nehmen wie es ist, gesund werden beim Jagen und Fischen und wenn Gott will, bald ein Roß zwischen den Schenkeln haben und ein paar hundert Reiter dahinter auf freiem Blachfeld. — Nun sage mir mal Alter, wie thut es sich denn hier, wie lebt es sich. Wer ist in der Gegend von Bedeutung, demman Besuch machen muß. Viel Verkehr will ich nicht haben, aber der Geistlichkeit und der Ritterschaft müß ich doch wohl meine Aufwartung machen."

„Ach gnädiger Herr, da ist nicht viel. Die Geistlichkeit wird sich freuen, die ist in unserer Gegend ganz besonders liebenswürdig und unserem treuen Herrn Pfarrer müssen sie zuerst guten Tag sagen. Und die Ritterschaft, da ist der alte Freiherr von Hobbach auf dem Wildenstein, ein seltsamer griesgrämiger Herr, den sie doch wohl nicht umgehen können, da er so zu sagen unser Bannerherr ist. Es geht ihm auch nicht so wie es sollte. Die Landwirtschaft bringt nicht viel, wir leben zu weit von der Eisenbahn und der alte Baron haust auf seinem Gut mit seiner Tochter und wenigen Dienern schlecht und recht. Er ißt nicht besser als unsereiner und unsereiner schläft viel besser, denn man hat keine Sorgen."

„Wie ist denn die alte Wettenburg, läßt es sich denn noch dort wohnen?"

„Ja hätten der gnädige Herr nur noch ein bißchen gewartet, dann hätte ich alles hübsch in's Loth gerückt, so aber . . . . . Nun Regen und Wind hält das alte Gemäuer noch hundert Jahre ab und fest steht es auch, aber im Innern sieht es schäbig und alt aus. Ich habe ja nichts machen lassen, wer konnte denn ahnen, daß der gnädige Herr noch einmal zu uns kommen würde. Wir können aber alles in Ordnung bringen lassen und Geld haben wir genug. Seit zehn Jahren habe ich ja unsere Waldungen nicht mehr geschlagen, immer nur so viel als für die äußersten Bedürfnisse nötig war."

Der Graf schüttelte den Kopf und fragte dann: „Von was hast du denn aber gelebt?"

„Nun bis zum Jahre 75 war ich doch noch im Dienst ihres seligen Herrn Großvaters, dann nahm mich ihr durchlauchtiger Herr Vater und seit Seiner Durchlaucht Tod beziehe ich mein kleines Ruhegehalt."

„Ja, ich habe dir doch befohlen, du sollst die Einkünfte von der Wettenburg zu deinem Unterhalt verwenden."

Der Alte lächelte.

„Sehen der gnädige Herr, ich dacht' mir, so ein junger Ulanen-Offizier, der kommt einmal in Verlegenheit und dann fällt er den Wucherern in die Hände und macht Schulden, aus denen er nicht mehr heraus weiß. Da habe ich denn, anstatt unsere Waldungen zu schlagen, überall neue Schonungen angelegt, die nun zum Teil schön im Holz stehen und ich sagte mir, wenn es einmal drauf und dran geht, dann schlagen wir den Wald herunter und da braucht der gnädige Herr keine Wucherer."

„Treue Seele."

Der Graf schüttelte seinem alten Diener herzlich die Hand, dann hob er das Glas und sagte: „Komm alter Mechenhart, wir wollen anstoßen auf die alte Treue und daß es uns noch einmal recht gut gehen möge."

„Ihnen, gnädiger Herr, mir geht es ja gut und wenn ich nur im Dienste meiner lieben Herrschaft die Augen schließen kann und Sie nachher sagen: „Der alte Mechenhart war ein braver Kerl . . . . . sehen Sie, gnädiger Herr, mehr will ich ja nicht."

„Komm trink aus, dann wollen wir gehen. Der letzte Wettenburg wird auf seinem verfallenen Schloß einen rühmlichen Einzug halten."

Nach diesen Worten stand der Graf auf und Mechenhart bemerkte jetzt erst, nachdem die Aufregung des Wiedersehens und der Reise vorüber waren, wie blaß und müde sein junger Herr aussah. Er half ihm in den Wagen und kletterte dann zum Kutscher auf den Bock. Die Pferde zogen an und der altertümliche Rumpelkasten rollte über das holprige Pflaster von Eschau hinaus, wo die Straße an der Elsava entlang durch die Wiesen führt. In einem kleinen Querthal kletterte er dann langsam bergan, wo über dem frischgrünen Buchenlaub finstere Tannen und Lärchen mit ihrem seltsamen Grün und ihren Fächerblättern von der Höhe grüßten. Eine stachlige hohe Brombeerhecke begrenzte den Bergweg gegen die abfallende blumenbedeckte Halde hin und ganz drüben wo der nächste Höhenzug sich anschloß, brach eben ein Rudel Sauen aus und kreuzte flüchtig das schmale Wiesenthal. Der Graf atmete tief auf und sein entzückter Blick hing an dem herrlichen deutschen Spessart. Er fühlte nicht wie schneckenlangsam die Obernburger Kutsche den Berg hinankletterte, er sah nur seine Heimat und war trunken von dem Eindrucke, den diese Waldwiesen, auf denen die Sonne in zitternder Glut lag und Schmetterlinge und Bienen zu lustigem Tanze lockte. Endlich war das Joch des Berges erreicht, von wo ein breiter Pfad in langen Windungen zwischen Brombeerhecken hin im Schatten des herrlichen Hochwaldes auf die Wettenburg hinauf leitete.

## III.

Das Waldgebiet, das zur Wettenburg gehörte, war nicht sonderlich groß, jedoch hatte es die gesetzliche Ausdehnung, um eine eigene Jagd-Berechtigung zu besitzen, und da der Bach im Querthal mit seinen herrlichen Wiesen dazu gehörte, so war es möglich, auf der Wettenburg auch etwas Viehstand zuhalten. Der alte Mechenhart aber hatte davon keinen Gebrauch gemacht, weil er seine geringen Bedürfnisse ganz bequem in Eschau befriedigen konnte. Der junge Graf dagegen wollte das Heu nicht mehr verkaufen, sondern in dem alten verfallenen Stall eine Kuh davon ernähren und ein Pferd halten, um mit einem leichten Phaeton in der nächsten Umgebung herumkutschieren zu können.

Mechenhart war natürlich ganz anderer Ansicht und er machte seinem gnädigen Herrn klar, daß zu diesem Behufe ein Fahrweg nach der Wettenburg hinauf geleitet werden müsse, weil man sonst ja garnicht in der Lage gewesen wäre den Phaeton hinauf zu bringen und wieder herunter. Das koste aber sehr viel Geld, denn wenn die Wettenburg auch nicht besonders hoch über der Heerstraße läge, so hätte doch der Fahrweg rund um den waldigen Berggipfel herum geführt werden müssen, der Wald hätte ausgehauen, das Holz zu Knüppeldämmen verwendet werden können, aber immerhin wäre es doch außerordentlich kostspielig geworden. Es hätte sich noch eher empfohlen am Fuße des Burgberges einen kleinen Stall mit Remise zu bauen, um dort Pferd und Wagen unterzubringen, aber auch davon riet der alte Mechenhart ab. Der gnädige Herr werde ja wohl in nicht allzu langer Zeit wieder ein Pferd besteigen können und dann könne er die Verbindung viel leichter haben als zu Wagen. Viel eher sollte man die Kosten für dergleichen Sachen dazu verwenden, die Wettenburg im Innern wohnlich zu gestalten, wozu jetzt während der schönen Frühlingstage die beste Zeit und Gelegenheit sei.

Roger fügte sich der Ansicht seines alten Dieners und ließ Handwerker kommen, um sein verfallenes Schloß von Grund aus renovieren zu lassen.

Da war vor allen Dingen der Männersaal, dessen dunkle Eichentäfelung überall Sprünge und Risse hatte und dessen Fußboden an den meisten Stellen klaffte und an den Thüren ausgetreten war. Die Bibliothek war noch am besten erhalten. Der letzte Bewohner hatte die alte Decke durchbrechen lassen, so daß das Zimmer nunmehr durch zwei Etagen ging. Die Wände waren von oben bis unten mit in die Mauer eingelassenen bronzenen Büchergestellen versehen, auf denen reihenweise die mit Staub bedeckten Bücher standen. Der alte Mechenhart hatte seit Jahren hier seine Vorratskammer aufgeschlagen, und von den unteren Regalen waren die Bücher weggenommen und in einer Ecke aufgestapelt, während an ihrer Stelle Aepfel, Birnen, Nüsse und andere Vorräte aus dem Berggarten der Wettenburg aufgespeichert waren.

Ein Vorfahr des Grafen Roger, der Landgraf Philipp Ludwig, war ein sehr gelehrter Herr gewesen nnd hatte gegen Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, auf der Wettenburg ein stilles Philosophendasein geführt. Von ihm stammte die Bibliothek, die infolgedessen in erster Linie philosophische und litterarische Werke aller Zeiten und aller Sprachen enthielt. Das Neueste war eine Encyklopädie von Hegel aus dem Jahre 1827.

Roger, der ein außerordentlich gebildeter Mann war, erkannte sofort den Wert dieser Bücher und befahl, daß zunächst mit der Restaurierung der Bibliothek der Anfang gemacht würde.

Und siehe da, es fand sich, daß die alten schweren Eichentische, die von Mechenhart stiefmütterlich in die Ecke geschoben und als Aepfelbetten benutzt worden waren, es fand sich ferner, daß die alten Truhen, in denen der praktische Hausverwalter seine Kartoffeln oder sein Mehl aufbewahrte, wertvolle Möbel aus dem achzehnten Jahrhundert waren. Unter den Händen des Dorftischlers von Eschau, der mutig schabte und polierte, erstand langsam ein antikes Möblement, das Kenner gern mit Tausenden von Mark bezahlt hätten, das aber dem kunstsinnigen Wettenburg nicht für viel mehr Geld feil gewesen wäre. Als nun die Bibliothek fertig war und die herrliche Waldluft den muffigen Geruch nach getrocknetem Obst und gedörrten Kräutern verscheucht hatte, als der dicke Staub von den Büchern heruntergefegt nnd die bronzenen Gestelle wieder in ihrem schönen Gold, teilweise von edler Patina durchsetzt, strahlten, änderte sich das schöne Wetter und aus den Schlünden des Odenwaldes hervor brach ein wildes Gewitter, das die Berge mit grauen Wolkenfetzen überkleidete und einen langen Landregen nach sich zog.

Das war eine schöne Zeit für Roger. An dem mächtigen geschnitzten Eichentisch saß er und Regalen auf und ab und brachte Bücher über Bücher, die Roger mit treuer Sorgfalt katalogisierte und ordnete. Manchmal wurde diese stille Arbeit durch einen lauten Ausruf des Entzückens unterbrochen, wenn sich irgend ein seltenes Werk, das längst nicht mehr auf dem Büchermarkt war, und das von Kennern mit Gold aufgewogen wurde, unter der Masse von gleichgiltigen und wertlosen Sachen gefunden hatte. Der alte Mechenhart konnte natürlich nicht verstehen, wie das seinen jungen Herrn so begeistern konnte und manchmal erlaubte der alte Mechenhart kletterte die Treppen an den er sich den bescheidenen Einwurf, der gnädige Herr möge sich nur nicht zum Bücherwurm ansbilden, sondern doch einmal eins von den herrlichen Gewehr en, die er mitgebracht, um die Schulter hängen und mit ihm das Revier der Wettenburg abgehen. Aber der Graf ließ sich zunächst nicht von seiner Arbeit abbringen, und erst als die große Bibliothek einigermaßen geordnet in den Regalen stand, zog er den Gedanken eines späteren Spazierganges in Erwägung. Aber er kam auch noch nicht gleich dazu und erst ein neuer Anstoß mußte ihn zwingen, sich seinen Waldbesitz anzusehen.

Die Restaurierung der Wettenburg kostete einen ganzen Haufen Geld und der alte Mechenhart hatte an einen Aschaffenburger Holzhändler geschrieben, der immer schon gern eine Anzahl von den schönen Wettenburger Buchen gekauft hätte, aber von Mechenhardt stets abschlägig beschieden worden war. Dieser Mann kam nun eines Tages, um mit dem Grafen in Verhandlung zn treten und es blieb nun nichts anderes übrig, als mit Mechenhart und dem Holzhändler hinaus zu gehen, um festzustellen, ob man dem Wunsche des Aschaffenburger Herrn Folge geben konnte. Das schlechte Wetter hatte nachgelassen. Noch war zwar der Himmel nicht ganz von Wolken gesäubert, aber die Sonne blickte schon wieder durch und einleichter Wind hatte den Wald von oben her getrocknet. Es war später Nachmittag, als man auf dem etwas entlegenen Berge ankam, der die ältesten Buchen trug. Zwar blutete dem Grafen das Herz, daß diese hochaufstrebenden Waldriesen geschlagen werden sollten, aber schließlich blieb ihm ja noch schöner Wald genug und Mechenharts Idee, diesen nach Süden gelegenen Berg für Feldkultur zu gewinnen, hatte etwas für sich und so wurde man denn schnell einig und der Holzhändler fuhr in seinem eleganten Selbstfahrer auf der breiten Straße, die über Klein-Wallstadt nach Aschaffenburg führte, nach Hause. Wettenburg setzte sich auf eine Felsenkanzel, von der eine weite Aussicht über die grünen wogenden Gipfel des Spessarts hatte und erklärte nicht eher nach Hause zu gehen, bis er die Sonne in dem Blättermeer habe versinken sehen.

„Aber Du willst ja nach Hause, lieber Alter, laß' Dich drum nicht abhalten und geh' Deiner Wege. Für Dich ist das ja nichts Neues, Du hast es ja alle Tage während langer Jahre gesehen."

„Ja, gnädiger Herr, das stimmt. Aber Sie wissen doch genau den Weg, wie Sie nach Hause kommen. Hier gleich um diese Höhe herum in's Freiherrlich Wildenstein'sche Gebiet, dann den Kindsbach abwärts und links in den Wald hinein."

„Ja, ich weiß schon und wenn ich mich verirre, so ist es auch nicht gefährlich. Irgendwo wird sich schon ein Mensch finden, der mich zurechtweist."

„Sagen Sie das nicht, gnädiger Herr, Sie können in unseren Wäldern tagelang herumlaufen, ohne daß Ihnen ein Mensch begegnet."

Mit diesen Worten verabschiedete sich der alte Mechenhart. Er stützte sich breit auf seinen Hakenstock und sprang leichtfüßig, wie man es seinem Alter garnicht zugetraut hätte, die Berglehne hinunter, wo er bald zwischen den Buchen und den aufschießenden Himbeerhecken verschwand. Roger blieb allein. Mit einem tiefen Atemzug sog er die würzige Waldluft ein, sein Auge erquikte sich an dem satten Grün und das Herz ging ihm auf vor Freude, daß rund um diese Gipfel sein Eigentum war. Doch nein, da drüben die Höhe gehörte ihm ja nicht mehr, da fing schon das Gebiet des Freiherrn von Hobbach auf Wildenstein an, dem er, sobald die Restaurierung der Wettenburg beendet war, seinen freundnachbarlichen Besuch machen wollte. Es war träumerisch still in dem Bergwald, nur ein leises Rauschen ging durch die Buchenwipfel, nur manchmal erklang das Girren der Holztaube in weiter Ferne, oder der heisere Schrei des Hähernvogels unterbrach die süße Ruhe im abendlichen Wald.

Da fiel scharf wie ein Peitschenknall ganz in der Nähe ein Schuß, darauf ein Brechen und Knacken wie von enteilendem Getier, dann schweigende Stille. In Roger erwachte die Jagdlust. Er stand auf und ging, so schnell es sein blessiertes Bein zulassen wollte, in der Richtung des Schusses, denn es konnte nur ein Wilddieb sein, der auf seinem Grund und Boden jagte. Aber als er an eine kleine Brücke kam, die eine schmale Schlucht überschritt, sah er jenseits der Brücke einen Pfahl mit dem roh gemalten Wappen der Freiherren von Hobbach, also war es nicht mehr Wettenburger, sondern Wildensteiner Gebiet, auf dem der Schuß gefallen. Die Neugierde trieb ihn vorwärts, vielleicht daß er die Bekanntschaft seines Nachbarn machen konnte, ohne den großen gesellschaftlichen Apparat, den doch ein Besuch immer mit sich bringen muß. Plötzlich hörte er ganz dicht vor sich eine sonore, sehr jugendliche Stimme: „Leg' das Gewehr hin, oder ich schieße Dich nieder."

Roger blieb einen Augenblick stehen und blitzschnell durchfuhr ihn der Gedanke, daß er vielleicht hier sehr nötig sei. Vorsichtig, wie es für einen alten Soldaten natürlich ist, drang er durch die Dickung, die ihn von der Stimme trennte, und es bot sich ihm ein eigenartiger Anblick. An eine dicke Buche gedrückt, die leichte Büchse schußfertig in der Hand, stand eine hohe Frauengestalt, in abgeschossenem grünen Lodenkostüm, ein grünes Barett mit Fuchsfell verbrämt auf dem Kopf und offenbar in heftiger Erregung. Er konnte das Gesicht nicht sehen und auch den Gegner nicht, dem der Anruf des weiblichen Jägers gegolten hatte, aber da hörte er eine grobe Stimme von der andern Seite:

„Schießen Sie nur, gnädige Baronesse, wenns auf einen Menschen eben so leicht ist, wie auf ein Stück Wild," und jetzt bemerkte Roger die Hünengestalt eines Wildschützen, der ebenfalls hinter einer Buche gedeckt, seinen alten Vorderlader im Anschlag hielt.

„Mach' Dir keine Sorge," antwortete die Jägerin jetzt, „Deinesgleichen ist viel schlechter als ein Stück Wild." Roger bemerkte, wie sie die Deckung aufgab und die Büchse an den Kopf nahm. Gleichzeitig aber auch hatte der Wilddieb sich niedergekauert, schob sein Gewehr vor und zielte auf die ungedeckte Brust seiner Gegnerin. Mit einem Satz war Roger zwischen die beiden gesprungen, hatte dem Wilddieb das Gewehr entrissen und er hörte nur noch den Knall eines Schusses und fand sich dann m wildem Ringen mit seinem überlegenen Gegner.

„Halten Sie nur einen Moment aus, Graf Wettenburg!" rief ihm die Jägerin zu, „ich komme Ihnen zu Hilfe." Im Augenblick war die Dame an der Seite der Kämpfenden, hielt dem Wildschützen die Mündung ihrer zierlichen Büchse an die Schläfe und rief: „Laß' los oder ich drücke ab!"

Der Graf fühlte, wie die Arme, die sich um seinen Leib geschlungen hatten, locker wurden, und wie sein Gegner von ihm abließ und jetzt gewann er auch Zeit, einen Blick auf die Dame zu werfen, die ihn mit seinem Namen angeredet hatte und als er ihr in die Augen sah, vergaß er alles um sich her. Sie waren dunkelblau und von einem Feuer, als ob sie ringsum den Wald entzünden könnten. Blond, fastrot und kaum von dem Fuchsfell abstechend, das die Mütze verbrämte, fiel das Haar in breiten Wellen um die reine, von der Sonne etwas angebräunte Stirn. Ueber einem lieblichen, jetzt vor Aufregung festgeschlossenen Mund wölbte sich in kühnem Schwung eine schmale Nase, deren Flügel bebten, als die Jägerin jetzt die nächsten Worte sprach:

„Dein Gewehr läßt Du hier und nun marsch fort. So ein Schuft, in dieser Zeit auf ein Altreh zu schießen."

Der Wilddieb war in wenigen Sätzen in dem Dickicht verschwunden und nun wandte sich das Mädchen mit einem berückenden Lächeln ihrem Retter zu und reichte ihm die Hand.

Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

**Am Dienstag, 18. Novbr. cr.,**
nachmittags 4½ Uhr,
findet eine

### Waisenrathssitzung

in dem Stadtverordneten-Sitzungssaale (Rathhaus 1 Treppe) statt, zu welcher die an der Waisenpflege sich betheiligenden Damen ergebenst eingeladen werden.

Thorn den 30. Oktober 1902.

**Der Waisenrath.**

## Bekanntmachung.

**Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.**

Aus dem Einschlage des Winters 1902/03 werden die Kiefernfaschinen zum Verkauf gestellt, in zwar in folgenden Losen:

**Los I Barbarken:** ca. 100 hundert Faschinen,
**Los II Ollek:** ca. 100 hundert Faschinen,
**Los III Guttau:** ca. 340 hundert Faschinen,
**Los IV Steinort:** ca. 230 hundert Faschinen.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend. Wir haben hierzu einen Termin auf

**Freitag, 21. November d. Js.,**
vormittags 10 Uhr,

im Oberförstergeschäftszimmer unseres Rathhauses, 2 Treppen links, anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen bezw. von demselben gegen eine Schreibgebühr von 25 Pfennig bezogen werden.

Thorn den 7. Oktober 1902.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche mit der seit dem 1. Oktober d. Js. fälligen **Hundesteuer für das 2. Halbjahr 1902** noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe **binnen 8 Tagen** bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Polizei-Bureaukasse einzuzahlen.

Thorn den 11. November 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren für die Truppenküchen und das Garnisonlazareth für I. Halbjahr 1903 in Thorn, soll am

**Montag, 1. Dezember d. Js.,**
vormittags 9 Uhr,

im Geschäftszimmer des Proviantamtes Thorn, öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten Losen — sind an das genannte Amt bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischwaaren" versehen — ev. portofrei — einzusenden.

Das übrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pfg. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

**Königliche Intendantur 17. Armeekorps.**

## Pülpe

verkauft die

**Stärkefabrik Thorn.**

**Herm. Neuber's** altbewährte **Brustbonbons** diätetisches Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit**

Bestandth.: Mel. Extr. Malti, Anis, Cachou, Plantaginis.

**Preis pro Packet 40 Pfg.**

**Zu haben in den Apotheken.**

Gegen **Husten und Heiserkeit** empfehlen wir unsere **nicht verschleimenden Malz-Extrakt-Bonbons.**
Preis pro Packet 25 Pfg.
**Anders & Co.**

## Gänzlicher Ausverkauf

von Nutzholz, Werkzeug, Billardqueues, Kugeln ꝛc., verschiedenen Möbel, 2 Stuhlschlitten ꝛc. ꝛc.

Verkaufszeit: Vormittags von 10—1 Uhr **nur** Katharinenstraße 7. Nachmittags von 3—7 Uhr **nur** Neu-Culmer Vorstadt, Kirchhofstr. 59.

Renov. h. W., 2 Z. u. h. K. m. a. Z. v. s. o. sp. z. v. Z. erfr. Bäckerstr. 3, pt.

## Verdingung.

**Zum Neubau eines Vierfamilienhauses mit einem Stall und 2 Abortgebäuden auf der kath. Pfarrei in Gr.-Radowisk, Kreis Briesen,** sollen die Arbeiten und Materiallieferungen mit einem einschließlich der Fuhrkosten veranschlagten Kostenbetrage von 14450 Mk. im Wege des öffentlichen Ausgebots unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind bis

**Sonnabend den 22. November d. Js.,**
vormittags 11 Uhr,

post- und bestellgeldfrei im Geschäftszimmer der königl. Kreisbauinspektion Thorn I, Baderstr. 19, I einzureichen.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen können daselbst eingesehen und die Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 4,00 Mk. bezogen werden.

Thorn den 12. November 1902.

**Der königl. Kreisbauinspektor.**
J. V.:
**Goldbach**, königl. Landbauinspektor.

## Königl. Oberförsterei Kirschgrund,

**Reg.-Bez. Bromberg.**

Aus nachgenannten, örtlich deutlich bezeichneten Kiefern-Kahlschlägen pro 1903 soll das gesammte Kiefern-Derbholz mit über 14 cm Zopfstärke, einschl. der Bohlstämme und Derbholzstangen, vor dem Einschlage im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden:

| Los-Nr. | Schutzbezirk | Jagen | Abtheilung | Nähere Bezeichnung | Größe der Hiebsfläche ha | Gesch. Derbholzmasse fm | Zu leist. Anzahlung Mk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Elsendorf | 91 | a | 90 m br. Streifen in der nördl. Hälfte des Jagens von Osten her | 3,68 | 1050 | 2100 |
| 2 | Kirschgrund | 95 | a | Letzte Standkulisse | 2,64 | 650 | 1560 |
| 3 | Brühlsdorf | 189 | a | Erste östliche Standkulisse | 2,26 | 500 | 1500 |

Die Gebote, welche die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß Bieter die Verkaufsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anerkennt, sind für jedes Los und für 1 fm Derbholz in Mark und vollen Pfennigen abzugeben. Dieselben sind verschlossen und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Holz"** bis zum 22. November cr., vormittags 11 Uhr, der Oberförsterei Kirschgrund in Eichenau bei Gr.-Neudorf (Reg.-Bez. Bromberg) einzureichen, zu welcher Zeit hierselbst die Oeffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt. Bei gleich hohen Geboten entscheidet das Los. Die Schläge werden auf Wunsch von den Förstern vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen können im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.

## Gas-Kronen

**in allen Ausführungen**
zu
**aussergewöhnlich billigen Preisen**
liefert fix und fertig angemacht

**Philipp Elkan Nachfl.**

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

**Gothaer**

## Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre **Geschäftserfolge** sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Die Satzung sichert den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile.

Versicherungs-Bestand 1. Juni 1902 **815,5 Millionen M.**
Geschäftsfonds „ „ **271** „ „

**Dividende der Versicherten im Jahre 1902:**
je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 135% der Jahres-Normalprämie.**

**Die Verwaltungskosten** haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.

**Nicht** Kneipp-Bild, **Nicht** Plombe.
garantiren die Güte einer Waare,
**Prüfet** und **Urtheilet,**
dann wird die Ueberzeugung aller sein:
**Unübertrefflich**
ist

## Kaiser's Malzkaffee

mit Kaffeegeschmack, das Pfund
**nur 25 Pfg.**

**Kaiser's Kaffeegeschäft,**
Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

**Thorn, Breitestr. 12.**



## C. G. Dorau

**THORN.**
Gegründet 1854 gegründet
neben dem kaiserl. Postamt.

**Tuchlager,**
**Herren-Moden nach Maass.**

Reichhaltigste Auswahl
der modernsten Stoffe für Herbst und Winter
in allen Preislagen.




Eingetragenes Waarenzeichen.

## Brenn-Spiritus Marke „Herold".

In Patentflaschen mit Original-verschluss.

**Original-Literflasche:**
90 Volumen-Proz. 25 Pfg. exkl. Glas.
95 „ „ 30 „ „ „

in Thorn erhältlich bei:
C. A. Guksch. Sultan & Co.
In Schönsee erhältlich bei:
Carl Methner.

Engros-Vertrieb:
**W. Sultan,** Spritfabrik, **Mocker b. Thorn.**

**Spiritus-** Kocher, -Bügeleisen, -Lampen, -Heizöfen ꝛc.
zu beziehen in Thorn durch
**J. Wardacki. Carl Meinas.**
**Tarrey & Mroczkowski. Ph. Elkan Nachfl.**
**Kuntze & Kittler.**




## Globus-Putz-Extrakt

putzt **besser** als jedes andere Putzmittel.

## Mittelwohnungen

billig z. Pr. v. 450—400 Mk. zu verm. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Ztg.

## Bilder-Einrahmungen

werden sauber und zu den billigsten Preisen angefertigt bei

**Julius Hell,**
Bilderrahmenfabrik, Brückenstr.

**Mein Schuhwaarenlager**

empfehle zu äußerst billigen Preisen. Bestellungen nach Maß sow. Reparaturen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

**F. Harke,** Gerechtestr. 27.

**Knoblauch,** Pfund **40** Pfennig, bei **Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

## Palmen,

**niedrige Rosen,** sowie **diverse Stauden** empfiehlt in größerer Auswahl sehr preiswerth, ebenso werden **Baumpflanzungen** und **Neuanlagen** sachgemäß billigst ausgeführt.

**Botanische Gartenverwaltung,**
Thorn III.

## Leere Säcke

**500 Stück zu 2 Zentner**
pro Stück 35 Pfg.,
**700 Stück zu 1 Zentner**
pro Stück 20 Pfg.
hat abzugeben
**Carl Sakriss,**
Schuhmacherstr. 26,
Telephon 43.

G. möbl. Zim. v. s. z. v. Grabenstr. 2, III, gegenüber d. sch. Gärtch. a. d. Gasanstalt.

## Berlitz School,

**8 Altstädt. Markt 8.**

**Französisch. Englisch. Russisch.**

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn **Golembiewski,** Buchhandlung.

**E. Toulon, Directeur.**

**Vorzügl. Schreibtinte**
für
Schreibstuben und Schulen,
Literflasche 40 Pf.
**Seidenpapier**
in schönen Farben, Buch 40 Pf.,
bei
**Emil Golembiewski.**

Geseztlich erlaubt!
Nächste Zieh. 1. Dezember.
In komb. 24 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer.
**300000 baare Mark**
180000, 102000, 90000, 45000, 30000 etc. etc.
Jedes Los ein Treffer,
bieten die aus 100 Mitgliedern besteh. Serienlosgesellschaften.
Monatl. Beitrag 5 Mark pro Antheil und Ziehung.
Anmeldungen beförd. umgeh.
W. H. J. RUGE, Annoncen-Exp.
in Köln a. Rh. Nr. 476.

Für
**Hoteliers, Gastwirthe, Konditoren**
liefere
**moderne Papier-Servietten**
100 Stück von 60 Pf. an.
**Justus Wallis,**
Papierhandlung,
THORN.

## Verblüffend!

ist die vorzügl. Wirkung d. **Radebeuler** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, Schutzmarke: **Steckenpferd,** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Runzeln, Blütchen, Leberflecke ꝛc.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.**

## Nähmaschinen



unter voller Garantie mit gesetzl. geschützter Fußstütze offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen

**Walter Brust,**
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
**Mechanische Werkstatt.**

## DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
**FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.**
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

## Neue Fettheringe,

hochfein im Geschmack, sowie sämmtl. Kolonialwaaren in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt
**A. Cohn's Wwe.,** Schillerstr. 3.

## Baderstraße 9

ein **großer Laden** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

## Friedrichstraße 8

ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube ꝛc., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

## Brombergerstr. 86

Parterre-Wohnung, 5 Zim., mit reichl. Zubehör, desgl. Pferdeställe, Wagenremisen und großer Lagerplatz sofort billig zu vermiethen. Zu erfragen Wilhelmsplatz 6 bei **August Glogau.**

**1 Wohnung, 3. Etage,**
3 Zimm., Küche u. Zubehör, von sogleich zu verm. **Eduard Kohnert.**


Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn